

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 10. Mai 1981

Nr. 95 [3 973]

Preis 2 Kopaken

Die Heldentat des Sowjetvolkes wird in Jahrhunderten fortleben!

Feierliche Einweihung des Denkmalskomplexes in der Heldenstadt Kiew

36 Jahre leuchtet über dem Sowjetland das Licht des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Der Sieg ist in hartem Kampf erkungen worden. 1 418 lange Tage war das Sowjetvolk, geführt von der Partei Lenins, den Weg des schwersten Krieges der Geschichte gegangen, um seine Heimat sowie die ganze Menschheit von der braunen Pest des Faschismus zu erlösen.

Lichte und tiefe Gefühle überkommen uns in dieser feierlichen und bewegenden Stunde. Am Tag unseres großen Sieges weihen wir in der Heldenstadt Kiew den Denkmalskomplex — das Ukrainische Staatsmuseum der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945 — ein. Die Einwohner von Kiew, das gesamte ukrainische Volk empfinden große Freude und Stolz, denn an unserer Feier nimmt Genosse L. I. Breschnew teil.

Genossen, im Namen der Kommunisten, aller Werktätigen der Republik und von uns allen hoch geachteten Leonid Iljitsch Breschnew wärmstens und aus vollem Herzen auf dem ukrainischen Boden zu begrüßen.

Den Siegestag hat jeder in sein Herz geschlossen. Er ist jedem teuer durch das Andenken an die 20 Millionen Söhne und Töchter, die ihr Leben für die Freiheit, für die lichte Zukunft ihrer Heimat opferten, an diejenigen, die die Kriegswunden heilten, die dem Lande aus den Ruinen und Asche wiedererstanden halfen im Namen des Aufbaus einer kommunistischen Gesellschaft.

Gestatten Sie mir, Genossen, in Ihrem Namen, im Namen der Kommunisten, aller Werktätigen der Republik und von uns allen hoch geachteten Leonid Iljitsch Breschnew wärmstens und aus vollem Herzen auf dem ukrainischen Boden zu begrüßen.

Die Einweihung des erhabenen Denkmals, ihre Teilnahme an der heutigen Feier, teurer Leonid Iljitsch, sind ein weiterer markanter Ausdruck der Fürsorge des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung für die Verewigung der Heldentat des ganzen Volkes in den Jahren des Krieges, ein weiterer Beweis der ständigen Aufmerksamkeit gegenüber der patriotischen und internationalen Erziehung der sowjetischen Menschen.

Der unsterblichen Heldentat zu Ehren errichten die dankbaren Nachfahren erhabene Mahnmale. Einen würdigen Platz wird unter ihnen die in der Heldenstadt Kiew errichtete Gedenkstätte „Ukrainisches Staatsmuseum der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945“ einnehmen.

Herzlichen Dank Ihnen, Leonid Iljitsch, vom ganzen ukrainischen Volk für Ihren Besuch, für die uns erwiesene Ehre und Aufmerksamkeit.

Es werden die Staatsymnen der Sowjetunion und der Ukrainischen SSR intoniert.

Am hohen Dneprufer ist der hervorragende Sieg des Sowjetvolkes über den Hitlerfaschismus in Metall, Granit und Marmor verewigt.

Herzlichen Dank Ihnen, Leonid Iljitsch, vom ganzen ukrainischen Volk für Ihren Besuch, für die uns erwiesene Ehre und Aufmerksamkeit.

Der Gedenkschale nähert sich ein Panzerkampfwagen. Er bringt die Fackel mit Feuer, das an der Ewigkeit Flamme, am Grab des Unbekannten Soldaten in Kiew erzündet wurde. Zweifacher Held der Sowjetunion General-

oberst der Luftstreitkräfte W. D. Lawrinow tritt an die Schale und zündet die Ruhmesflamme an.

Zu Ehren der legendären Helden der mutigen Söhne aller Brüdervölker unseres Landes legen junge Leute und Kriegsveteranen eine Ruhmesgirlande am Denkmal „Helden der Dnepr-Forcierung“ nieder.

Gleichzeitig werden auf dem Dnepr von flaggengeschmückten Kütern Blumenkränze aufs Wasser niedergelassen. Zu Ehren der lebenden und gefallenen Helden schießen die Schiffe Salut.

Vertreter der Delegationen der Heldenstädte Moskau, Leningrad, Wolgograd, Minsk, Odessa, Sewastopol, Noworossijsk, Tuja, Kertsch und der Heldenfestung Brest bringen die heilige Erde ihrer Heldenstädte zum Monument der Mutter Heimat. Darauf bringen sie Kapseln mit der heiligen Erde auch in die Maronischen in der Allee der Heldenstädte. Jungen und Mädchen in ukrainischer Volkstracht legen hier Blumen nieder.

Das Wort wird dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew erteilt. Die Teilnehmer der Kundgebung begrüßen Leonid Iljitsch mit einer langanhaltenden Ovation.

Doch es gibt auch Staatsmänner in der bürgerlichen Welt, die allem Anschein nach wohl sind, nur in Kategorien von Gewalt und Diktat zu denken. Sie betrachten das Erlangen einer militärischen Oberlegenheit über die Sowjetunion faktisch als ihr politisches Hauptbestimmnis.

Die Lösung internationaler Probleme durch Verhandlungen und gegenseitig vorteilhafte Vereinbarungen rangieren bei ihnen offenbar irgendwo an zehnter Stelle, wenn sie überhaupt ernsthaft daran denken.

Es gibt unter ihnen auch solche, die direkt erklären, der Frieden sei nicht das Wichtigste, es gebe Dinge, die wichtiger seien als der Frieden.

Bedenken sie einmal, Genossen. Kann man sich einen ungeheuerlicheren Standpunkt und eine zynischere Mißachtung der Gesetze der Völker, darunter auch des eigenen Volkes, des Lebens von Hunderten Millionen Menschen vorstellen!

Tatsache ist doch, daß die Mittel der Kriegführung, die Massenvernichtungsmittel heute so weit gediehen sind, daß deren Einsatz die Existenz vieler Völker, mehr noch, der gesamten heutigen Zivilisation in Frage stellen würde.

Daher sind die Zurückweisung der Politik der Anhänger von Kriegsabenteuern und das Eintreten für die Festigung des Friedens heute gleichbedeutend mit der Verteidigung des Lebens der Menschheit, mit der Verteidigung all der Großen, Edlen und Unschätzbaren, was die Menschen in Jahrtausenden geschaffen haben.

Ich rede schon gar nicht davon, wie unsinnig jegliche Spekulationen sind, mit Drohungen, Wirtschaftsblockade oder militärischer Aggression die Entwicklung der sozialistischen Länder oder den Kampf der Völker für die nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit verhindern zu wollen. Der zweite Weltkrieg und die dreieinhalb Jahrzehnte danach haben deutlich genug gezeigt. Derartige Methoden bringen den Imperialisten nicht nur keinen Nutzen, sondern führen zu Ergebnissen, die den von ihnen erhofften entgegengesetzt sind. Doch die Lehren der Geschichte werden, wie man sieht, nicht von allen beherzigt.

Nun, und was die Sowjetunion angeht, so bekommen wir diese Lügenmärchen bezüglich unserer Politik, die Verleumdungen und Drohungen nicht zum erstenmal zu hören. Aber damit kann man uns nicht erschrecken. Wir haben starke Nerven, wir sind bestens abgerichtet (Anhaltender Beifall). Wir sind keine Anhänger des Wettrüstens, sondern seine Gegner. Wir können durchaus eine völlig andere Verwendung für die Mittel finden, die die Rüstung verschlingt. Wenn man uns allerdings zwingt, dann finden wir auf jede Herabwürdigung der kriegsüsteren Imperialismus eine schnelle und wirksame Antwort. (Anhaltender Beifall). Ist es doch unsere vorrangige, unsere heiligste Pflicht, die Sicherheit des ganzen Landes und seiner Verbündeten zu gewährleisten, einen sicheren Frieden für das Sowjetvolk zu garantieren. (Beifall).

Die Erfahrungen der Nachkriegsjahre haben bewiesen — der Krieg ist vermeidbar. Welche Gefahren in diesen dreieinhalb Jahrzehnten auch immer aufgetreten sind, es war „kalter Krieg“. Es hat gefährliche Momente gegeben. Aber den Imperialisten ist es nicht gelungen, die Menschheit in eine Katastrophe zu stürzen.

Mit unserem Gewicht, mit unserer Politik haben wir das internationale Klima beeinflussen können, haben wir es weniger rauh gemacht. Ein ganzes Jahrzehnt haben sich die internationalen Beziehungen unter dem Zeichen der Entspannung entwickelt. Das ist die wertvollste Errungenschaft der 70er Jahre. Sie ist das Ergebnis der beharrlichen gemeinsamen Anstrengungen der Sowjetunion, der Bruderländer des Sozialismus, aller vernünftig denkenden Kräfte der Gegenwart.

Ahgt und Vorurteile, Lüge und Haß — das sind die gefährlichsten Feinde des Friedens. Sie werden nicht umsonst von der imperialistischen Reaktion bei gleichzeitiger Unterdrückung der internationalen Entspannung gepflegt.

In der derzeitigen Situation sind, wie niemals zuvor, Umzicht und Ausgewogenheit und darüber hinaus ehrliche, kraftvolle Anstrengungen vorzuziehen, die auf Einverständnis und internationales Vertrauen gerichtet sind.

(Schluß S. 2)

Herzliche Begegnung auf dem Kiewer Boden

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew ist am 8. Mai von Moskau aus nach Kiew abgereist. Er wird an einer Feier zur Eröffnung des Denkmalskomplexes „Ukrainisches Staatsmuseum der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945“ teilnehmen.

Zusammen mit Genossen L. I. Breschnew reisten Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR D. F. Ustinow und Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU V. W. Grischin ab, der die Moskauer Delegation zu den Feierlichkeiten anleitet.

Auf dem Bahnhof verabschiedeten den Genossen L. I. Breschnew die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, A. A. Gromyko, M. A. Suslow, N. A. Tichonow, K. U. Tschernenko, die Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomenko, die Sekretäre des ZK der KPdSU I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow, die Mitglieder des ZK der KPdSU G. S. Pawlow, I. G. Pawlowski, S. K. Zwilgum, G. K. Zinew, N. A. Schtschokow, der Kandidat des ZK der KPdSU J. M. Tschurbanow und der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. M. Samotekjan.

Anwesend waren auch die Delegationen des Verteidigungsministeriums der UdSSR mit dem Leiter der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte Armeegeneral A. A. Jepsichew an der Spitze, des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen, der Heldenstädte und der Gebiete der Ukraine.

Zu den Feierlichkeiten in Kiew sind zusammen mit Genossen L. I. Breschnew die Gehilfen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU — die Mitglieder des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, G. E. Zukanow, der Kandidat des ZK der KPdSU A. I. Blatow eingetroffen.

Auf dem Bahnsteig haben Bestarbeiter der Produktion Leonid Iljitsch Salz und Graf und die Pioniere — Blumensträuße dargereicht.

Der Platz am Bahnhof ist festlich geschmückt: an Masten hängen die Staatsflaggen der Sowjetunion und der Ukrainischen SSR, die Einwohner der Stadt haben festliche Transparente in den Händen. An einem großen Tuch steht geschrieben: „Die Heldenstadt Kiew begrüßt Sie wärmstens, teurer Leonid Iljitsch!“

Genosse L. I. Breschnew tritt auf den Platz. Die Stadtinwohner empfangen ihn mit anhaltendem Beifall und herzlichen Grüßen. Der Leiter der Ehrenwache erstattet den Rapport.

Es werden die Staatsymnen der Sowjetunion und der Ukrainischen SSR intoniert.

L. I. Breschnew und W. W. Schtscherbik schreiten die Reihen der Sowjetdaten — der Infanteristen, Flieger und Seeleute — ab.

Die Wagenkolonne begibt sich zum Denkmalskomplex. Die Prospekte und Plätze des alten und ewig jungen Kiew sind mit purpurnen Fahnen, Wandbildern, Transparenten und ukrainischen Ornamenten dekoriert. Quer über die Straßen, an den Gebäuden prangen, hochrote Losungen: „Ruhm der KPdSU!“, „Es lebe die Verfassung der UdSSR!“, „Es lebe die heldenmütigen Streitkräfte der UdSSR!“, „Alles für das Wohl des Menschen!“, im Namen des Menschen!“ Überall hört man Orchesterklänge, sieht man fröhliche Gesichter.

Auf dem Platz der Oktoberrevolution interpretieren die führenden Chöre der Republik gemeinsam Lieder, gewidmet der Sowjetmacht, der Leninschen Partei, der unerschütterlichen Freundschaft der Völker der UdSSR. Die Wagenkolonne hält an. Der Fräsebrigadier P. I. Iwanow aus der Produktionsvereinigung „Arsenal“ äußert im Namen der Werktätigen der Republik Leonid Iljitsch Breschnew, herzlichen Dank für die ständige Sorge um die Arbeiterklasse und das ganze sowjetische Volk, für seine rastlose Tätigkeit im Namen des Weltfriedens.

Auf dem ganzen Weg haben Zehntausende Einwohner von Kiew Leonid Iljitsch Breschnew herzlich begrüßt.

Auf dem Platz der Oktoberrevolution interpretieren die führenden Chöre der Republik gemeinsam Lieder, gewidmet der Sowjetmacht, der Leninschen Partei, der unerschütterlichen Freundschaft der Völker der UdSSR. Die Wagenkolonne hält an. Der Fräsebrigadier P. I. Iwanow aus der Produktionsvereinigung „Arsenal“ äußert im Namen der Werktätigen der Republik Leonid Iljitsch Breschnew, herzlichen Dank für die ständige Sorge um die Arbeiterklasse und das ganze sowjetische Volk, für seine rastlose Tätigkeit im Namen des Weltfriedens.

(TASS)

Rede des Genossen L. I. BRESHNEW

Teure Einwohner von Kiew! Geehrte Gäste der ruhmreichen Heldenstädte unseres Landes!

Teure Genossen! Gestatten Sie mir vor allem, Ihnen die herzlichen Glückwünsche des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und der Sowjetregierung anlässlich des heutigen, wirklich allgemeinen Volksfestes — des Tags des Sieges — zu übermitteln. (Beifall).

In unserem riesigen Land gibt es keinen Ort und keine sowjetische Familie, wo dieses Fest nicht mit tiefer innerer Bewegung, mit dem Gefühl leichter Trauer und hohen patriotischen Stolzes begangen würde. Jawohl, dieser nach Pulverdampf riechende Feiertag ist für alle eine Freude unter Tränen in den Augen, wie es im Liede heißt.

Und es ist richtig, daß dieser erhabene Denkmalskomplex zum Andenken an den Großen Vaterländischen Krieg des Sowjetvolkes gerade an solch einem Tag eingeweiht wird. Mich, einen Mann, der ihn von Anfang bis Ende durchmachen mußte, einen Teilnehmer der Kämpfe um die Befreiung der Sowjetunion und ihrer ruhmreichen Hauptstadt, bewegt das heutige feierliche Zeremoniell bis in die tiefste Seele.

Vor vierzig Jahren begann der Große Vaterländische Krieg. Die älteren Menschen erinnern sich gut an den 22. Juni 1941, einen klaren Sommertag. Einen Tag, an dem die dunkelsten Kräfte des Imperialismus — die Kräfte des blutigen Faschismus — unser Land in das Feuer des Krieges stürzten. Sie verheimlichten ihre Ziele nicht. Sie wollten den Sozialismus vernichten. Sie wollten von der Landkarte selbst den Staat ausradieren, dessen Volk es gewagt hatte, das Joch des Kapitals abzuschütteln. Sie wollten, daß sich über die ganze Menschheit für lange Zeit eine dunkle Nacht voll Grausamkeit, Dummheit, dummredigen Kommissgehabes senke.

Seine heimtückische Aggression hätte der Faschismus von langer Hand vorbereitet. Gestützt auf die Weltreaktion, hatte er eine gewaltige Macht zusammengeballt. Zusammen mit seinen Verbündeten hatte er sich fast ganz Europas und eines bedeutenden Teils Asiens bemächtigt. Vielen im Westen schien es damals, als könnte nichts seinem Druck widerstehen.

Doch das sowjetische Volk verlor nie den Mut. Es schloß sich entschlossen der faschistischen Pest den Weg. Zusammen geschlossen um die Partei Lenins erhob es sich zur Verteidigung seines Landes, seiner Freiheit, seiner Lebensideale. Die Standhaftigkeit und der Heldentum der sowjetischen Menschen vermochten das Blatt zu wenden.

Im Kampf gegen den Faschismus waren wir nicht allein. Wir

gedenken unserer furchtlosen Kampfgefährten — der Partisanen, der Helden der Widerstandsbewegung in vielen von den Hitlerfaschisten okkupierten Ländern. Wir gedenken der Soldaten — unserer Verbündeten aus der Antihitlerkoalition. Aber wir können auch die offensichtliche Tatsache nicht vergessen, daß die Hauptlast im Krieg auf die Schultern der Sowjetmenschen fiel.

20 Millionen ihrer Söhne und Töchter hat unsere Mutter Heimat verloren. Sie hätten Arbeitsheiden in Fabrik und in Feld, Ingenieure oder Wissenschaftler, Dichter oder Welttraumbewerber, mit einem Wort Schöpfer großen Menschenglücks werden können. Doch das Schicksal hatte anders entschieden.

Sie sollten im Namen des Glücks der Sowjetmenschen ihr Leben opfern. Und sie gaben es hin. Sie opferten es, damit ihre Mitmenschen, ihre Kinder und Enkel das Geplante verwirklichen könnten, damit die Menschen in Frieden leben.

Während die Helden des Krieges an der Front kämpften, wußten und spürten sie, daß sie das ganze Land und das ganze Volk in ihrem Rücken hatten. Die Front und das Hinterland bildeten ein Ganzes. Und diejenigen, die in der Zeit der Kämpfe Arbeitswörter hielten, vollbrachten wahrhaft Unmögliches, um den Sieg näherzubringen.

Das erhabene Denkmal, das wir heute enthüllen, ist ein Denkmal für sie — für alle Sieger.

Es ist das Tribut des Dankes denjenigen, die im Namen des Lebens und des Glücks der Heimat, im Namen der Erlösung der Völker Europas und anderer Kontinente von der faschistischen Versklavung kämpften.

Es ist das Tribut des Dankes denjenigen, die die Waffe für den Sieg im Hinterland schmiedeten. Unsterblich ist die Heldentat derjenigen, die gekämpft und den Faschismus besiegt haben. Diese Heldentat wird in Jahrhunderten fortleben. (Beifall).

Der Krieg ist längst zu Ende. In unserer Erinnerung aber klingen noch die Stimmen der gefallenen Verwandten, Regimentskameraden fort. Wir sehen gleichsam ihre Gesichter, unsere Hände spüren ihren festen Händedruck. Wir erinnern uns daran, wovon sie gesprochen, wovon wir zusammen geträumt haben.

Der Tod hat keine Macht über sie, denn sie leben fort in unseren Herzen, in unseren Taten und Errungenschaften. Sie sind mit uns an Werk- und an Feiertagen. Ihre lichten Züge, ihr unbeugsamer Charakter, ihr aufrichtiger Glaube an den Triumph der revolutionären Ideale sehen wir klar in den Generationen, die nach dem Krieg herangewachsen sind.

Zum Fest des Sieges

KIEW, 9. Mai. Heute haben das ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine und die Regierung der Republik aus Anlaß des Festes des Sieges und zu Ehren der Delegationen, die zu den Feierlichkeiten in die Hauptstadt der Ukrainischen SSR gekommen waren, ein Essen gegeben.

ve jedes Rayons, jedes Produktionskollektivs und schließlich jeder unserer Werktätigen.

Genosse L. I. Breschnew gratulierte allen Anwesenden herzlich zum Fest des Sieges. Er hob hervor, daß jeder Sowjetmensch, wenn nicht ein unmittelbarer Teilnehmer, so doch ein direkter Nachfolger der Kampf- und Arbeitstaten des Volkes im Großen Vaterländischen Krieg ist. Das neue Denkmal in Kiew ist ein Tribut für unseren gemeinsamen Ruhm, für unseren gemeinsamen Stolz.

Den in diesem Saal auch Vertreter aus Moskau, Leningrad und anderen Heldenstädten anwesend sind, scheint es mir angebracht hervorzuheben, daß es auch in Zukunft notwendig ist, alles für die geschickte Vereinigung sämtlicher Möglichkeiten unserer multinationalen Heimat zu tun. Das ist die unerläßliche Voraussetzung der wirtschaftlichen Nutzung der riesigen materiellen Ressourcen des Landes, seiner wissenschaftlich-technischen Errungenschaften.

In seiner Rede unterstrich Genosse L. I. Breschnew: Die Beschlüsse des XXVI. Parteitages eröffnen umfassenden Raum für das Schöpferum, für die Initiative der Republiken, Regionen, Gebiete und Städte, für die Initiative

Die Rede Leonid Iljitsch Breschnews wurde mit Beifall aufgenommen.

Genosse W. W. Schtscherbik sprach den Gästen für die Teilnahme an der Eröffnung des Denkmalskomplexes in Kiew seinen innigsten Dank aus.

Das Essen verlief in einer herzlichen, kameradschaftlichen Atmosphäre. (TASS)

Der Ruhm wird nie verblasen

Blumen der Ruhmes-Gedenkstätte im Park „28 Panilow-Gardisten“ niedergelegt

Heute vor 36 Jahren waren die letzten Schüsse des Großen Vaterländischen Krieges verhallt. Die Sowjetmenschen hatten, Heldenmut, Tapferkeit und Standhaftigkeit bekundend, die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Heimat behauptet, die Horden der Hitlerokkupanten auf's Haupt geschlagen und den Völkern die Befreiung vom Faschismus gebracht. Durch das Feuer der erbitterten Schlächten waren sie von ihrer bewährten und kampfgestählten Vorhut — der Leninschen Partei — geführt worden.

Schulter an Schulter hatten die Abgesandten aller Brüdervölker des Sowjetlandes gegen den Feind gekämpft. Unter ihnen hatte es auch viele Kasachstaner gegeben, die nicht wenig markante Seiten in die heroische Chronik des Kampfes gegen des Faschismus geschrieben hatten. Ihre Landsleute, alle Sowjetmenschen halten ihr Andenken in Ehren, indem sie ihnen hohe Achtung zollen.

(Schluß S. 2)

Die Heldentat des Sowjetvolkes wird in Jahrhunderten fortleben!

(Schluß, Anfang S. 1)

Genossen! Der jüngste Parteitag der KPdSU hat bestätigt: das höchste Ziel der internationalen Politik der Sowjetunion ist der Frieden. Der vom Parteitag hervorgebrachte Komplex von Initiativen für den Menschen die Bezeichnung „Friedensprogramm der 80er Jahre“ bekommen. Und wir wissen im Kampf gegen die gefährlichen Pläne der Verfechter eines neuen Krieges, im Kampf für einen dauerhaften Frieden die Völker des ganzen Erdballs an unserer Seite! (Beifall).

Die Vorlage des Programms ist natürlich nur der Anfang, nicht aber das Ende der Angelegenheit. Die gesamte Arbeit, der ganze Kampf steht uns erst noch bevor. Wir erheben keinen Anspruch auf das Monopol bei der Festlegung des Friedens. Wir sind für einen ausgedehnten Dialog, und jeder konstruktive Gedanke wird stets auf unser Verständnis stoßen.

Welche Verhandlungen auch immer geführt werden, welche Probleme auch immer im Mittelpunkt stehen mögen, stellen und stellen wir die Interessen des Friedens und der friedlichen Zusammenarbeit stets in den Vordergrund.

Wir sind für die Liquidierung der von den Imperialisten heraufbeschworenen Krisen, für die Beseitigung der Herde militärischer Auseinandersetzungen, für die Beendigung der Kriege — erklärter und nichtexplorierter — eingetreten und werden das auch weiterhin tun.

Die internationale Lage kann besser oder schlechter sein, sehr wichtig aber ist, sich nicht vom rechten Weg abbringen zu lassen. Wir werden beharrlich arbeiten, um die Glut der Spannung zu erstickern, die Entspannung zu erhalten und ihren weiteren Fortgang zu gewährleisten. Das ist die Schlüsselfrage.

Unsere Absichten sind sauber und edel. Unsere Macht ist groß. Aber wir werden sie niemals

zum Schaden der Völker einsetzen. Sie wird einzig und allein der Sache des Friedens dienen. (Anhaltender Beifall).

Freiheit und Sicherheit der anderen Staaten — das ist die wesentlichste Voraussetzung unserer eigenen Freiheit und Sicherheit. Und unsere Freiheit und Sicherheit wiederum ist die unabdingbare Voraussetzung einer freien und unabhängigen Entwicklung der anderen Länder.

Von Größe ist das Volk gekennzeichnet, das ständig eine lebendige Verbindung mit seiner Geschichte verspürt, das sich das Beste aus seinen historischen Traditionen herausnimmt und es zum Gemeingut des Heute machen kann. Dem Sowjetvolk ist dieses hervorragende Merkmal in vollem Umfang eigen. Die Erfüllung dieser Gedenkstättchen ist ein weiteres Zeugnis dafür. (Beifall).

Ich bin sicher, daß dieser gewaltige Gedenkstättchenkomplex, angelegt an den Dnepr-Hängen, vielen sowjetischen Menschen teuer werden wird. Er wird stets den Sieg des Lebens über den Tod, der Vernunft über die Unvernunft, des Guten über das Böse symbolisieren. (Anhaltender Beifall).

Ruhm dem Sowjetvolk, dem Heldenvolk, dem Siegevolk! (Stürmischer, anhaltender Beifall).

Möge der Frieden auf dem Erdball siegen! (Stürmischer, anhaltender Beifall).

• • •

Die Rede des Genossen L. I. Breshnew wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört und mehrmals durch stürmischen, langanhaltenden Beifall unterbrochen.

Am Mikrophon ist der Held der sozialistischen Arbeit D. A. Kuropatnik, Abteilungsleiter in der Grubenverwaltung „Oktjabrskoje“, Produktionsvereinigung „Donezkuhol“. Wir vergessen nie, sagt er, daß der Sieg durch gemeinsame Bemühungen aller Völker des Sowjetlandes geschmiedet wurde, und vor allem des russischen. Heute möchte ich,

ein Teilnehmer der Kämpfe bei Leningrad und Nowgorod, im Ostseengebiet und in Polen sowie der Schlacht um Berlin, nochmals die Kraft der Leninschen Partei hervorheben, die die Sowjetmilitären im Kampf gegen den Faschismus vereint hat. Die Frontkämpfer erinnern sich bis heute noch an die Worte der Kommissare und Politarbeiter: „Kommunisten, vorwärts!“ Dieser Aufmunterte Soldaten wie auch Generale auf.

Wir wertvolle Menschen verstehen gut, daß der Frieden durch die Arbeit geschmiedet wird. An jedem Arbeitstag festigen die Werktätigen des Donbass die Macht der Heimat, steuern bei zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags.

Es spricht die Staatspreisträgerin der UdSSR, Heldin der sozialistischen Arbeit A. P. Sologub, Maschinmalerin im Sowchos „Schpitkowskij“, Rayon Kiewo-Swjatoschinski.

Der Frieden, sagt sie, ist das größte Gut der Menschen! Wir Sowjetfrauen wissen, wie viel die Sowjetregierung, Sie, teurer Leonid Iljitsch persönlich, für die Erhaltung des Friedens auf Erden, für das Glück des Volkes tun. Den wärmsten und herzlichsten Dank Ihnen dafür! Von ganzem Herzen billigen wir die wesentlichen Innen- und Außenpolitik der Partei, ihr Leninsches Friedensprogramm. Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU gab ich meine Stimme zusammen mit anderen Delegierten für dieses Programm, für Frieden auf unserem Planeten.

Das Wort wird dem Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR Marschall der UdSSR K. S. Moskalenko erteilt.

Der 9. Mai 1945, der zum Höhepunkt der unsterblichen Heldentat des Sowjetvolkes, seiner Streitkräfte geworden ist, sagt er, hat den Sieg unserer gesellschaftlichen und Staatsordnung gekennzeichnet.

Während des ganzen Krieges befand sich Leonid Iljitsch Breshnew in der kämpfenden Truppe. Er war an der Ausarbeitung und Ausführung zahl-

reicher großer Operationen beteiligt, unter anderem zur Befreiung der Ukraine, er hat unter den Soldaten unschätzbare organisatorische und politische Arbeit geleistet.

In diesen schrecklichen Kriegsjahren haben sich im Arbeitstil Leonid Iljitschs die Züge eines überragenden Organisators und politischen Funktionärs Leninscher Prägung herausgebildet, die seiner gesamten späteren staatlichen und politischen Tätigkeit einen deutlichen Stempel aufgedrückt haben.

Die ruhmreichen Taten der Heiden der großen Schlacht mit dem Faschismus leben heute in der aufopferungsvollen Arbeit der Erbauer des Kommunismus, in den Aktionen der Soldaten in Armee und Flotte fort.

Die sowjetischen Soldaten tragen voller Entschlossenheit dazu bei, die Kampfbereitschaft der Armee und Flotte ständig zu erhöhen und die Verwirklichung des Friedensprogramms, das auf dem XXIV. und XXV. Parteitag der KPdSU verkündet worden ist und auf dem XXVI. Parteitag seine Weiterentwicklung gefunden hat, zuverlässig zu garantieren.

Der erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen, Vorsitzender der Kommission für Angelegenheiten ehemaliger Partisanen des Großen Vaterländischen Krieges beim Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, zweifacher Held der Sowjetunion A. F. Fjodorow wandte sich mit folgenden Worten an die Teilnehmer der Kundgebung:

Von ganzem Herzen haben wir Ihre, Leonid Iljitsch, herzlichen Worte über die Kriegsveteranen aufgenommen, über die, die die ganze Last der Kriegsjahre auf ihren Schultern getragen haben. Partei und Regierung kümmern sich ständig um sie, machen alles, damit die Tat der Menschen, die das Vaterland verteidigt haben, für immer in die Geschichte eingetragene. Ein Beweis dafür ist auch dieser wunder-

schöne Denkmalskomplex, der heute, an diesem unvergeßlichen Tag des Sieges, eröffnet wird.

Der im Namen der Kämpfer des Kiewer Rotbanner-Militärbezirks auftretende Leutnant A. L. Zibisow erklärte:

Unsere Sohnespflicht ist es, sich dem Ruhm unserer Väter würdig zu erweisen, die heldenhafte Stafette der Generationen ehrenvoll zu tragen! Für uns, die Armeeangehörigen, ist die Forderung des XXVI. Parteitags, zuverlässig auf Wacht für die friedliche, schöpferische Arbeit des Sowjetvolkes zu stehen, der höchste Befehl.

Die imperialistischen Aggressoren sollen wissen, daß wir dem Schutz unseres Vaterlandes all unsere Kraft und, wenn es darauf ankommen sollte, auch das Leben opfern werden.

Nun tritt W. W. Schtscherbik ans Mikrophon. Er sagt:

Die von Ihnen, Leonid Iljitsch, geäußerten Gedanken über den überstandenen Krieg, Gedanken, durchdrungen von leidenschaftlicher Sorge um die Erhaltung des Friedens in der Welt, drücken die Gefühle und Sehnsüchte aller Sowjetmenschen aus.

Es ist symbolisch, daß sie von einem Menschen geäußert wurden, der den wahren Wert des Sieges gut kennt, von einem Menschen, dessen titanisches Werk tiefste Achtung und aufrichtigen Dank der ganzen fortschrittlichen Menschheit genießt.

Ihre Rede, in der so markant die reinen und edlen Ziele der Außenpolitik unserer Partei und des Sowjetstaates widerspiegelt sind, wird zweifellos von allen ehrlichen Menschen des Planeten gebilligt werden. Sie erklingt als eine Warnung für diejenigen, die die Lehren des vergangenen Krieges ignorierend, bemüht sind, die Welt in den atomaren Selbstmord zu stoßen. Zugleich läßt das heute von Ihnen Gesagte die Zuversicht ein, daß der Frieden — dieses höchste Gut geschützt werden kann und muß.

Im Namen des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Ukrainischen SSR äußerte W. W. Schtscherbik herzlichen Dank den Architekten, Bildhauern, Malern, Projektierern, Bau- und Montageleuten — allen, die zur Errichtung der Gedenkstättchen beigetragen hatten.

In den Nachkriegsjahren haben sich im Leben der Ukraine gewaltige, tiefgreifende qualitative Veränderungen vollzogen, sagte er. Das alles wurde erzielt dank den grundsätzlichen Vorteilen des Sozialismus, der lebenspendenden Kraft der brüderlichen Freundschaft der Völker, dank der erprobten Leitung durch die Leninsche Partei.

Die Festkundgebung wird für geschlossen erklärt. Es werden die Staatshymnen der UdSSR und der Ukrainischen SSR intoniert. Es donnert ein sechsfacher Artilleriesalut. Ein feierliches Feuerwerk erleuchtet den Himmel über dem Dnepr.

Von den Klängen des vereinten Militärorchesters begleitet, zücken an der Tribüne im Schrittmarsch des Parademarsches Kriegsveteranen, Suworow-Trommelträger, Angehörige dreier Truppengattungen — Infanteristen, Flieger und Marine — vorbei.

Leonid Iljitsch Breshnew zerschneidet das rote Band am Eingang zum Museum und beginnt zusammen mit den Leitern der Republik und Gästen, die zur Feier erschienen, die Besichtigung der Ausstellung, Fotos, Kampfbanner, Briefe, Tagebücher, Flugblätter aus den Kriegsjahren, Muster von Waffen lassen die Seiten der heldenhaften Vergangenheit unserer Heimat wie lebendig erstehen.

Von Saal zu Saal erlebt man die historischen Etappen des Großen Vaterländischen Krieges: den beispiellosen Mut sowjetischer Grenzsoldaten, die den ersten Angriffen der Hitlerleute standhielten, die heldenmütige Verteidigung der Festung Brest, von Odessa, Kiew, Minsk, Sew-

stopol, Leningrad, Tula, Noworossijsk, Kertsch; die Zerschlagung der deutschen Horden vor Moskau; den Sieg in der grandiosen Stalingrader Schlacht; und die Verteidigung des Kaukasus; die Großtat der Helden von Malaja Semlja, die Kämpfe am Kursker Bogen und die Fortreibung des Feindes vom Territorium der Sowjetunion, die Befreiung der Völker Europas vom faschistischen Joch.

Genosse L. I. Breshnew betrachtet aufmerksam die Reliquien jener fernliegenden, doch dem Gedächtnis immer noch gegenwärtigen Jahre. Für ihn ist das nicht nur Geschichte — er war ihr aktiver Teilnehmer. Mit großem Interesse lesen die Besucher in der Besichtigung des Brigadekommissars L. I. Breshnew, ausgestattet von der Politischen Verwaltung der Nordkaukasischen Front, in seinem Notizbuch. Diese und viele andere Dokumente sind zum erstenmal zu allgemeinem Bekanntheit ausgestellt.

Die Gegenstände des Museums erzählen auch vom hohen Artisanat der Sowjetmenschen, die die vom XXVI. Parteitag der KPdSU beschlossenen Aufgaben erfolgreich erfüllen.

Leonid Iljitsch Breshnew überreichte dem Museum die Bronzeskulptur „Schmieden wir Schwerter zu Pflügen!“

Im Buch der Ehrengäste machte der Chef der KPdSU und des Sowjetstaates folgende Eintragung: „Mit tiefer innerer Bewegung habe ich den in der Stadt Kiew errichteten großartigen Denkmalskomplex „Ukrainisches Staatsmuseum der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945“ besichtigt. Vielen Dank seinen Schöpfern. Möge er eine ewige Gedenkstättchen für diejenigen sein, die den großen Sieg errungen haben. Möge er die Menschen stets daran erinnern, daß Frieden das höchste Gut auf Erden ist. Man muß den Frieden behüten und ihn mit allen Kräften festigen.“ (TASS)

Der Ruhm wird nie verbllassen

(Schluß, Anfang S. 1)

Am 9. Mai kamen in den Park „28 Panfilow-Gardisten“ in Alma-Ata viele Einwohner der Kasachstan Hauptstadt und deren Gäste. Unter ihnen sind die grameilerten Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges mit Kampfauszeichnungen an der Brust und diejenigen, die durch ihre selbstlose Arbeit im Hinterland den Sieg schmiedeten, Produktionseuerer, Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs für die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU und des XV. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans, Vertreter der Intelligenz, lernende Jugend.

Es beginnt die feierliche Niederlegung von Blumen an der Ewigen Flamme der Ruhmes-Gedenkstättchen. Blumen vom Zentralkomitee der KP Kasachstans, des

Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR legten nieder; das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Büroangestellte des ZK der KP Kasachstans, Genossen K. M. Aucha-dijew, B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, S. N. Imaschew, S. K. Kamalidenow, O. S. Mirotschkin, N. A. Nasarbajew, J. N. Trofimow, D. T. Jasow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans, Genossen S. S. Dshibajew, W. T. Schewtschenko. Anwesend waren auch die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanbybekow, K. D. Kobshassarow, das Mitglied des Militärrats, Chef der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks Generalleutnant W. F. Arapow, der Truppenchef des Ostlichen

Rotbanner-Grenzbezirks, Generalleutnant W. S. Donskow.

Blumen wurden ferner niedergelegt vom Alma-Ataer Gebietskomitee der KP Kasachstans und vom Gebietsvollzugskomitee, vom Stadtkomitee der KP Kasachstans und vom Stadtvollzugskomitee, von den Bezirkspartei- und den Bezirksvollzugskomitees, vom Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirk und vom Ostlichen Rotbanner-Grenzbezirk, vom ZK des Komsomol Kasachstans, von den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, den Kollektiven der Betriebe und Organisationen.

Feierlich klingen Trauermelodien. Die Versammelten ehrten durch eine Schwegelminute das Andenken der Kämpfer, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit der sowjetischen Heimat, im Namen des dauerhaften Friedens auf Erden hingeben haben.

Es werden die Hymnen der

Sowjetunion und der Kasachischen SSR intoniert.

An der Ruhmes-Gedenkstättchen vorbei ziehen im Parademarsch die Soldaten der Alma-Ataer Garnison.

Am gleichen Tag fand eine Prozession der Vertreter der Werktätigen der Hauptstadt Kasachstans zu den Massengräbern der Kämpfer des Großen Vaterländischen Krieges auf dem städtischen Friedhof statt. Unter den festlichen Marschklängen des Orchesters traten die Zeremonienteilnehmer an die Gräber, an denen Ehrenwachen von Militärs, Komsomolzen und Pionieren aufgestellt waren. Sie legten da Blumen nieder und ehrten so das Andenken der Kämpfer, die in den Schlachten gegen die Hitlerokkupanten gefallen waren.

Starkbesuchte Versammlungen und Umzüge anlässlich der Siegesfeier fanden in allen Städten, Siedlungen und Dörfern der Republik statt. An den Kampfrühmobbellen wurden Blumen niedergelegt. (KasTAG)

Wie kommt man zur Effektivität?

Im Komplex von Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft wird der Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse und der Steigerung der Arbeitsproduktivität der größte Platz eingeräumt. Diese zwei ökonomischen Kennziffern sind mit der Effektivität und dem Endresultat engstens verbunden. Die Berechnungen zeigen, daß die Senkung der Selbstkosten von Agrarerzeugnissen um nur 1 Prozent in unserem System im Republikmaßstab alljährlich über 67 Millionen Rubel spart. Um das zu erzielen, gilt es in erster Linie, die Mängel in der Produktionstätigkeit der Sowchose und Kolchose zu beseitigen. In vielen davon steigen die Hektarerträge und die Tierleistungen nur langsam, die Technik und die Düngemittel werden ineffektiv genutzt, die Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik — unzulänglich eingeführt. Keine gebührende Beachtung wird der Vervollkommnung der Produktionsorganisation auf der Basis der wirtschaftlichen Rechnungsführung geschenkt. Daher sind auch der Arbeits- und Mittelaufwand je Produktionseinheit hoch und die Rentabilität niedrig. Das ist ein Resultat der schlecht organisierten Wirtschaftstätigkeit, da die materiellen und moralischen Stimuli ungenügend angewendet werden, um die Interessiertheit der Abteilungen und einzelnen Arbeiter an der Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen und an der Senkung ihrer Selbstkosten zu fördern.

Die Senkung der Selbstkosten ist von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Nur sie schafft Voraussetzungen zur Herabsetzung der Aufkaufpreise für konkrete Erzeugnisse sowie zur weiteren Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion.

Von großer Bedeutung ist die richtige Bewertung der Bedingungen der Wirtschaftsführung in jedem Betrieb. In den nächsten Jahren gilt es, die ökonomische Einschätzung der Landflächen abzuschließen, und dort, wo diese Arbeit durchgeführt ist, die Ergebnisse bei der Entwicklung der Entwurfs der Staatspläne im Verkauf ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse sowie zum Ausgleich der ökonomischen Bedingungen der Wirtschaftsführung in den Betrieben zu nutzen, die sich unter verschiedenen natürlichen und ökonomischen Verhältnissen befinden.

Die Hauptpflicht der Erhöhung des ökonomischen Nutzeffekts ist die allgemeine Senkung des Hektarertrags der Agrarkulturen. Dazu gilt es, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern, Saatfolgen einzuführen, fortschrittliche Technologien anzuwenden, mineralische und natürliche Düngemittel sowie die Melioration rationell zu nutzen. Es ist auch notwendig, Antierosionsmaßnahmen zu ergreifen und

den Saubau zu verbessern. Der Anbau der ertragreichsten Sorten und Hybriden, der Schutz der Pflanzen vor Krankheiten, Schädlingen und Ungräsern sowie das Vermeiden der Ernteverluste verbilligen die Erzeugnisse.

Der Boden ist das wichtigste, unentbehrliche Produktionsmittel in der Landwirtschaft. Man muß mit ihm umsichtig umgehen. Jeder Sowchos und Kolchose muß die effektivste Struktur der Saatflächen bestimmen, bei der die höchste Ausbeute (gewertet nach vergleichbaren Preisen und Futtereinheiten) je 100 Hektar Ackerland bei Minimalaufwand von Arbeit und Mitteln gesichert wird.

Die Werkstätten der Landwirtschaft der Republik können, gestützt auf die wissenschaftlichen Ackerbauverfahren und die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik sowie auf ihre Erfahrungen, die Hektarerträge erhöhen und Bruttoerträge an Getreide, besonders der wertvollsten Lebensmittelkultur — des Sommerweizens — wesentlich vergrößern.

Die Ausgaben für die Mechanisierung der Arbeiten betragen einen bedeutenden Teil des Aufwands für die Produktion von pflanzlichen Erzeugnissen. Um diesen Aufwand zu verringern, gilt es, die Nutzung des Maschinen- und Traktorenparcs zu verbessern, eine rationelle Struktur von ihm zu schaffen. Es ist notwendig, die effektivsten Verfahren und Mechanisierungsmittel, fortschrittliche Technologien in die Produktion einzuführen, die Formen und Methoden der Organisation der Arbeit der Mechanisatoren zu vervollkommen.

Auch durch die Organisation von Wartungsstellen kann die Technik viel besser eingesetzt werden. Von großer Bedeutung zur Verringerung des Aufwands für den Produktionsausstoß ist die Erhöhung der Reparaturqualität.

Der exakte Betrieb des Traktoren- und Wagenparcs, das Gruppenverfahren, der rationelle Einsatz der Transport- und Lademittel, die Verkürzung der Standzeiten der Wagen und Transportkarren bei den Ladevorgängen setzen den Aufwand beträchtlich herab.

Die Berechnungen und Arbeitserfahrungen der führenden Landwirtschaftsbetriebe bekräftigen die Möglichkeit, die Leistung der Transportmittel zu steigern und den Aufwand für die Beförderung einer Tonne Frachtgut um 10—15 Prozent zu verringern.

In den Landwirtschaftsbetrieben gibt es beträchtliche Reserven für den Betrieb des Traktorenparcs. Die Steigerung der Leistung auch nur um ein Prozent ermöglicht es, in der Republik mehr als 1 600 Traktoreinheiten freizusetzen.

Sehr wichtig für die Verringerung der Selbstkosten der Erzeugnisse, die Steigerung der Produktionseffektivität sind die

rationelle Verteilung, Spezialisierung und Konzentration der Produktion von pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen unter Berücksichtigung der klimatisch-ökonomischen Zonen, Gebiete, Rayons und Landwirtschaftsbetriebe.

Den größten Aufwand in der Viehwirtschaft erfordern die Futtermittel, die 30 bis 60 und mehr Prozent aller Ausgaben betragen. Ihr rationeller Einsatz ist die entscheidendste Voraussetzung für die Vergrößerung der Produktion und die Senkung der Selbstkosten tierischer Erzeugnisse. Die Verringerung des Futtermittelaufwands je Produktionseinheit wird durch die weitgehende Verwendung hochwertiger Futtermischungen, Briketts, Pellets, Eiweiß-Vitamin- und Mineralstoff-Zusatzmittel erzielt.

Dank der Verarbeitung des ganzen für das Vieh bestimmten Getreides zu Mischfutter, der Bereitung von Pellets aus der vegetativen Maismasse im Milchweizenfreistadium kann der Hektarertrag der Nährstoffe um 30 bis 60 Prozent erhöht werden.

Die Verringerung des technologischen Arbeitsaufwands und die Steigerung der Effektivität wird in den Komplexen bei hoher Tierleistung durch gründliche Veränderungen im System der Zuchtarbeit — nämlich durch die Zucht hochproduktiver, der industriellen Haltung angepaßter Tiere — erreicht. Die Zucht von Remontefärsen in spezialisierten Farmen ist eine sehr effektive Maßnahme. Die Leistung der Kühe in diesen Farmen ist um 300 bis 400 Kilogramm höher als die im traditionellen Verfahren.

Eine beträchtliche Reserve in der Mastviehzucht ist die Nutzung von Hybriden. Die Dreikreuzschlinge der Rinder erreichen im Alter von 16 Monaten 560 Kilogramm bei einem Verbrauch von 5,5 Futtereinheiten für ein Kilogramm Gewichtszunahme und bei einem Schlachtwert von mehr als 60 Prozent. Bei zweikreuziger Kreuzung von Schweinen erhöhen sich die Fruchtbarkeit der Mütter und der großfrüchtige Zuwachs um 10 bis 19 Prozent und die Erhaltung der von Absatzferkeln — um 6 bis 10 Prozent.

In den Sowchosen und Kolchose kommt es von Jahr zu Jahr zu unproduktivem Aufwand. Ein bedeutender Teil davon kommt auf den Viehaußfall und die Haltung von Getreide. Daher gilt es, alles daranzusetzen, um diese negativen Erscheinungen zu vermeiden.

Die Praxis zeigt, daß nur spezialisierte Großbetriebe und Vereinigungen imstande sind, alle Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik und die vorhandenen Reserven zu nutzen. In solchen Landwirtschaftsbetrieben sind die Arbeitsproduktivität, die Effektivität des Einsatzes der Technik, der Düngemittel und Futtermittel und demgemäß auch die Rentabilität höher.

J. SAKSHEWSKI, Mitglied des Kollegiums der Landwirtschaftsministeriums der Kasachischen SSR

Die Sowjets und das Planjahr fünf

Der Dorfsowjet Ortinski ist einer der größten im Gebiet Taldy-Kurgan. Zu den auf seinem Territorium liegenden Betrieben und Organisationen zählt auch der Kolchos „40 Jahre Oktober“, der durch seine Hochleistungen in der Agrarproduktion bekannt ist.

Der Dorfsowjet, sein Vollzugskomitee und die ständigen Kommissionen leisten einen gewichtigen Beitrag für die Lösung des Lebensmittelprogramms. Alle Deputierten des Dorfsowjets sind Schrittmacher der Produktion; sie beteiligen sich aktiv an der Arbeit zur Steigerung der Effektivität des Ackerbaus und der Viehzucht, zur Entwicklung persönlicher Hilfswirtschaften, zur Vergrößerung des Aufkaufs der Überschüsse landwirtschaftlicher Produktion. Der Dorfsowjet schenkt große Aufmerksamkeit der kulturellen, sozialen, medizinischen und Handelsbetreuung der Bevölkerung sowie der sozialen Entwicklung des Dorfes und bemüht sich, alle vorhandenen Reserven in den Dienst des Planjahr fünf zu stellen.

Auf der jüngsten Tagung des Dorfsowjets merkten die Deputierten ein konkretes Aktionsprogramm zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU sowie der Weisungen des Genossen L. I. Breshnew über die Aufgaben der Sowjets der Volksdeputierten vor und erteilten es alleseitig.

An der Arbeit der Tagung des Dorfsowjets nahm der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. N. Imaschew teil, der hier eine Rede hielt. (KasTAG)



An die sozialistischen Länder

Im Zellinograder Gerätereparatürk wurde ein reger sozialistischer Wettbewerb um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU entfaltet. Eines der bedeutendsten Momente im Wettstreit der Arbeiter ist die Steigerung der Qualität der Produktion, darunter auch der Erzeugnisse, die ausgeführt werden. Wie Piotr Spilewski, Leiter der Abteilung für technische Kontrolle mittelste, setzt sich das Kollektiv des Werks selbstlos für die Erfüllung der Aufträge der Außenhandelsorganisationen ein.

Dieser Tage wurde eine Partie Thermostate vom Typ TP 5 und TN 12 an die Betriebe der Volksrepublik Bulgarien, der Volksre-

publik Polen, der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien und des befreundeten Indiens abgefertigt.

Die in Zellinograd hergestellten Thermostate sind in mehr als 20 Auslandsstaaten bekannt.

Nachdem das Kollektiv erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen hat, arbeitet es an der Meisterung einer neuen Produktionsart — der Ollermostate TM 3. Bis Jahresende sollen 20 Sätze dieser Geräte hergestellt werden, die für den Export in die befreundeten sozialistischen Länder bestimmt sind. Valeri ENODIN

Zellinograd

Die Viehzüchter des Sowchos „Krasnopartianski“, Gebiet Kustanai, haben die Viehwinterung abgeschlossen. Die Werktätigen dieses Landwirtschaftsbetriebs hatten im Oktober 1980, einen Aufruf an alle Viehzüchter des Gebiets ergoßen lassen, weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um eine organisierte Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs tierischer Erzeugnisse und die Verbesserung ihrer Qualität zu entfalten.

Im Bild: Die Melkerinnen Galija Sadrijewa, Gulnar Sadrijewa, Jalisa-weta Sunagelulina, Antonina Matonite, Maria Marlynowa und Klawdija Kelschtschikowa erzielen jährlich nahezu 3 000 Kilogramm je Kuh.

Foto: Viktor Krieger

TASS-Erklärung

Die Außenminister der NATO-Länder haben diese Tage in Rom eine weitere Tagung des Rates dieses Blocks abgehalten und ein langatmiges Kommuniqué beschlossen. In politischen Kreisen und in der Propaganda des Westens werden jetzt Anstrengungen unternommen, diese Tagung für ein Ereignis von beinahe besonderer Bedeutung auszugeben, das einen großen Beitrag zur Gesundung der internationalen Atmosphäre leisten soll.

Derartige Behauptungen haben mit der Wirklichkeit nichts gemein. Wie aus dem Kommuniqué und Erklärungen einer Reihe von Teilnehmern der Tagung hervorgeht, fand in ihren Beschlüssen in erster Linie der Kurs der USA-Administration auf Verstärkung der internationalen Spannungen, auf Hochheben des Wettbewerbs seinen Niederschlag.

Was die westeuropäischen Teilnehmer der NATO betrifft, so haben sie offensichtlich die in Washington von vornherein vorbereiteten Beschlüsse gehorsam unterstützt.

Der Sinn der gefaßten Beschlüsse verändert sich nicht, wenn in das Kommuniqué hier und da verschönernde Überlegungen eingestreut sind, daß ein Dialog und stabile Beziehungen zwischen Ost und West wünschenswert wären. Selbst die bürgerliche Presse verheimlicht nicht, daß diese Tarnung dazu nötig war, die internationale Öffentlichkeit irreführen und die Aktionen in vielen Ländern gegen die militärischen Pläne der USA und der NATO, gegen die Umwandlung Westeuropas in eine Startbahn für neue amerikanische Raketen und der Westeuropäer selbst in eigenartige Geiseln der Kernstrategie des Pentagons zu dämpfen. Offizielle Vertreter der USA erklären unumwunden, ohne sich hinter Worten zu verstecken, das Hauptergebnis der Tagung sei die Bekräftigung des bekannten Beschlusses der NATO über die Stationierung neuer amerikanischer Raketen- und Kernwaffen mittlerer Reichweite bestätigt worden ist.

Solche Offenbarungen stoßen von ganz allein Versuche über den Haufen, den Eindruck zu erwecken, daß nicht die USA und nicht der Militärblock der NATO, sondern die Sowjetunion und die sozialistischen Länder die Verantwortung für die gegenwärtige Verschlechterung der Lage in der Welt tragen. Die Falschheit derartigen Behauptungen springt sofort ins Auge, sobald die Sache zur Darlegung der Positionen der NATO zu konkreten Fragen der gegenwärtigen internationalen Lage, insbesondere der Lage in Europa, kommt.

Wie sehen diese Positionen aus? Nehmen wir zunächst die Frage über die Begrenzung des Wettbewerbs. Besonders hier tritt mit aller Deutlichkeit der völlig von Heuchelei durchdrungene Charakter der NATO-Position hervor. Einerseits wird von dem Wunsch gesprochen, einen Fortschritt auf dem Gebiet der Begrenzung des Wettbewerbs zu erreichen. Andererseits zerstören die ganz vernünftige Grundlage für die Lösung dieses Problems, indem sie den ganzen Sinn möglicher Verhandlungen auf die „Einleitung wesentlicher Begrenzungen der sowjetischen Militärmacht“ beschränken. Hier zeigt sich nun, was gespielt wird. Keine Spur von Gleichheit und gleicher Sicherheit. Doch nur auf der Grundlage der Einhaltung dieses Prinzips ist die Erreichung positiver Ergebnisse in beliebigen Verhandlungen möglich.

Die Mitglieder der NATO scheinen sich für eine Verringerung des Niveaus der Rüstungen auszusprechen. Die Aufgabe ist, so konnte es scheinen, vernünftig, wenn sie nur wirklich gestellt wäre. Doch wie aus dem in Rom angenommenen Kommuniqué hervorgeht, besteht das Ziel, wenn es konkret wird, nicht mehr in einer Verringerung, sondern in einer Vergrößerung des Niveaus der Rüstungen. Nicht zufällig wird in dem Kommuniqué besonders unterstrichen, daß die Verwirklichung des im Dezember 1979 angenommenen NATO-Beschlusses die „einzigste reale Grundlage für die Annahme paralleler Maßnahmen zur Kontrolle über Kernstreitkräfte“ bildet.

Wollte man diese Erklärung in die gewöhnliche menschliche Sprache übersetzen, so bedeutet sie, daß Washington vor allem bestrebt ist, amerikanische Raketen um jeden Preis, unter allen Bedingungen, und von etwas anderem nichts hören will. Gerade dadurch wurde auch das Herangehen an die möglichen Verhandlungen bestimmt, die nach Absicht der Autoren des Kommuniqués keineswegs der Erreichung des erwähnten Ziels im Wege stehen sollen.

Aus derartigen militaristischen Plänen ergibt sich offensichtlich auch die Ablehnung des sowjetischen Vorschlags für ein Moratorium über die Stationierung neuer Raketen- und Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa durch die NATO-Länder.

das Bestreben, die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu verzögern, indem man an sie allerletzt Vorbehalte knüpft. Kurzum: Alles wird wieder darauf verwendet, um Zeit für die Verwirklichung der Pläne zur Stationierung amerikanischer Raketen in Westeuropa zu gewinnen.

Auch diesmal setzen die Teilnehmer des NATO-Blocks die Erläuterung von einer Oberlegenheit der Sowjetunion in den Kernmitteln mittlerer Reichweite in Umlauf. Es handelt sich dabei um eine bewusste Tatsacherverfälschung, und die Verfasser des Kommuniqués wissen das ohne jeden Zweifel. Deshalb schweigen sie sich hartnäckig über die Hunderte Einheiten amerikanischer vorgeschobener Kernmittel in und um Europa, die das Territorium der Sowjetunion erreichen können, und über die Kernrüstungen einiger anderer NATO-Teilnehmer aus. Wenn sie das sagen würden, müßten sie zugeben, daß in Europa eine ungefähre Gleichheit zwischen der NATO und der Sowjetunion in den entsprechenden Rüstungen besteht. Man müßte dann auch anerkennen, daß die zusätzliche Stationierung von rund 600 amerikanischen Raketen in Westeuropa für die NATO einen um nahezu 50 Prozent höheren Vorteil in den Mitteln mittlerer Reichweite schaffen würde, und folglich beschließen, daß das wirkliche Ziel des NATO-Plans darin besteht, die in Europa bestehende Gleichheit zu zerstören.

All das anerkennen hieße, die Wahrheit sagen, und das gehört keineswegs zu den Absichten der NATO-Politiker. Es gefällt ihnen besser, die Menschen zu täuschen. Deshalb greifen sie zu Fälschungen, zu verschiedenartigen Verknüpfungen, Bedingungen und Vorbehalten, die sie selbst nicht klar genug erläutern können. Diese Einstellung zeigt, daß ihren Autoren offensichtlich ein Verantwortungs- und Anstandsgefühl in der Politik mangelt.

Die Sowjetunion setzt sich dafür ein, daß die Verhandlungen über die Begrenzung der Kernwaffen auf dem europäischen Kontinent schnellstmöglich und ohne Vorbedingungen durchgeführt werden. Die Vorschläge, die sie schon im vorigen Jahr auf den Tisch der Verhandlungen mit den USA legte und in denen die Bereitschaft zum Ausdruck gebracht wurde, die Frage einer Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa einschließlich natürlich der amerikanischen vorgeschobenen Kernmittel zu erörtern und zu lösen, behalten ihre Gültigkeit. Und die UdSSR ist bereit, diese Verhandlungen unverzüglich wieder aufzunehmen.

Es muß klar sein, daß die Lösung dieser Aufgabe vor allem für die europäischen Völker selbst dringend notwendig ist.

Im NATO-Kommuniqué wird nur beiläufig ein so wichtiges Problem wie die Begrenzung der strategischen Rüstungen erwähnt, während die Fortsetzung der entsprechenden Verhandlungen einfach mit Schweigen übergangen wird. Der Vertreter der USA erklärte nach der Beendigung der NATO-Ratstagung ohne Umschweife, er sehe „überhaupt keine Möglichkeiten für die Wiederaufnahme der SALT-Verhandlungen in nächster Zukunft“. Klarer geht es wohl nicht.

Und wie ist das Herangehen der NATO-Länder an die Frage der Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa? Sie drücken ihr Bedauern über das Fehlen eines „wesentlichen Fortschritts“ aus und vergessen dabei, daß mehr als sieben Jahre lang gerade die westlichen Verhandlungsteilnehmer in Wien sich im Kreis hielten, um auf diese Weise nur eines zu erreichen, Informationen über die Streitkräfte der sozialistischen Länder, über ihre Struktur zu erhalten. Auf ihre konstruktiven Vorschläge, die den Positionen des Westens entgegengehen, haben sie überhaupt nicht geantwortet. Was die einseitigen Schritte der Sowjetunion angeht, die ihre Streitkräfte um 20 000 Personen und 1 000 Panzer, die in der DDR stationiert waren, verringert hat, so loben es die Führer der NATO-Länder mit der Kenntnisnahme dessen bewenden.

In dem Kommuniqué finden sich keinerlei Hinweise zu den anderen Verhandlungen über die Begrenzung von Rüstungen und über Abrüstung, obwohl es auch im Verlauf dieser Verhandlungen keinen erkennbaren Fortschritt gibt und sie in einigen Fragen von der amerikanischen Seite ganz abgebrochen worden sind (Indischer Ozean, Lieferungen von Waffen an andere Staaten). Das Wesen der NATO-Position ist von ihrem Generalsekretär Luns offen formuliert worden. Öffentlich erklärte er: „Ich wiederhole noch einmal: Es ist nicht wahr, daß die Abrüstung einen Krieg verhindern kann.“

Mit nichts anderem, als mit dem Streben, so viele Hindernisse wie nur möglich auf dem Weg der Lösung der aktuellen internationalen Probleme zu schaffen, muß man auch die Abhandlung über Polen in dem NATO-Kommuniqué erklären. Pharisäerhaft rufen sie dazu auf, sich „jeder beliebigen Einmischung von außen“ zu enthalten. Gleichzeitig ziehen es die Autoren des Kommuniqués vor, darüber zu schweigen, daß gerade aus Washington und den Hauptstädten einer Reihe anderer westeuropäischer Länder fortgefahren wird, die verschiedensten Arten von „Empfehlungen“, „Ratschlägen“ zu erteilen, wie sich die Polen zu verhalten haben. Dem Wesen nach ist dies eine direkte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens, die eingestellt werden muß.

Wollte man den Verfassern des Römischen Kommuniqués Glauben schenken, so würde es sich ergeben, daß die USA und die NATO für eine politische Regelung um Afghanistan seien. Eine grobe Fälschung! Gerade das Gegenteil ist der Fall. Dort gab und gibt es keine Menschen, die nach einer politischen Regelung suchten. Dafür wird nicht wenig getan, um eine solche Regelung zu verhindern. Als Pakistan vor kurzem einen vorsichtigen Wunsch zeigte, Kontakte mit Afghanistan herzustellen, taute doch gerade die USA und einige andere Länder alles, um eine solche Möglichkeit zu zunichte zu machen. In den Hauptstädten der NATO glaubt man zu Unrecht, daß die Menschen ein kurzes Gedächtnis hätten. Sie haben es auch nicht vergessen, wie das Weiße Haus offen seine Absicht kundtat, die Banden, die in das Territorium Afghanistans einfallen, mit Waffen zu versorgen.

Die NATO hat weder das moralische noch ein anderes Recht, die rechtmäßige Hilfe der Sowjetunion für das befreunde afghanische Volk bei der Abwehr der Aggression von außen in Zweifel zu ziehen. Die UdSSR unterstützt entschieden die bekannten Vorschläge Afghanistans für eine politische Regelung. Im Rahmen einer solchen Regelung kann auch über das dort stehende sowjetische beschränkte Truppenkontingent entschieden werden, worüber die Sowjetunion wiederholt entsprechende Erklärungen abgab.

Die Teilnehmer der NATO-Tagung beschnitten mit ihrer Aufmerksamkeit auch die Entwicklungsländer. Das Thema ist ohne Zweifel außerordentlich wichtig, besonders wenn man bedenkt, daß diese Länder noch immer Objekte der Ausplünderung und Ausbeutung durch große imperialistische Staaten sind. Dieses Problem wurde jedoch nicht unter dem Gesichtspunkt einer realen Unterstützung dieser Länder behandelt. Deswegen wurde nichts beschlossen, und das läßt sich durch bloße Redensarten von einem Wunsch, zur Festigung ihrer Wirtschaft beizutragen und ihre Unabhängigkeit und Souveränität zu achten, nicht verbergen.

Der Erdölgeruch und der Drang zu anderen Ressourcen der Entwicklungsländer wirken offensichtlich anregend auf den Appetit der Strategen und Politiker der NATO. In Wirklichkeit läuft all das auf die Ermunterung Israels zur Fortsetzung des expansionistischen Kurses gegenüber den Arabern und die Zusammenarbeit mit dem rassistischen Regime der Republik Südafrika, das das afrikanische Land Namibia unter Kolonialjoch hält, auf die Unterstützung der völkerverhetzlichen Diktaturen in Lateinamerika und anderen Gebieten der Welt hinaus.

Und was kann man zu der Richtung in der Politik sagen, bei der nicht nur einzelne Länder, sondern auch ganze Kontinente zu Zonen der „Lebensinteressen“ der USA erklärt werden, die ihre Jagd nach neuen und immer neuen Militärstützpunkten in den Entwicklungsländern nicht einstellen und versuchen, mit gezielten Geschützen von Marinearmeen unabhängigen Staaten zu diktieren, wie sie zu verfahren und an welche Lebensweise sie sich zu halten haben.

Man sollte meinen, daß die Völker dieser Länder es verstehen werden, die wirklichen Absichten derjenigen zu durchschauen, die sich jetzt bei ihnen anstrengt anbinden.

Das Madrider Treffen wird im NATO-Kommuniqué nur unter dem Gesichtspunkt eines Ost-West-Dialogs erwähnt. Dazu konnte man sich positiv stellen, wenn auch hier keine an den Haaren herbeigezogenen Vorbehalte geltend gemacht würden. Der Sinn dieser Vorbehalte besteht aber darin, daß ein Fortschritt im Hauptpunkt der Tagesordnung des Treffens — über die Einberufung einer Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung in Europa — von den NATO-Politikern lediglich als eine Serie einseitiger Konzeptionen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder gedacht wird. Das ist selbstverständlich keine realistische Haltung.

Die Sowjetunion wird wie bisher dazu beitragen, daß in Madrid gegenseitiges Verstehen erzielt wird. Wie ihre Verbündeten aus dem Warschauer Vertrag hat sie jedoch das Recht, mit der gleichen Einstellung der westlichen Teilnehmer des Treffens zu rechnen.

In den sowjetischen führenden Kreisen wird der Standpunkt vertreten, daß die wichtigsten Interessen aller Völker gebietet werden, daß man auf einen vernünftigen, realistischen Weg der Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung übergeht und auf die Versuche verzichtet, das bestehende militärische Gleichgewicht zu zerstören und anderen den eigenen Willen zu diktieren. Gerade darauf ist das umfassende Programm der Vorschläge und Initiativen gerichtet, die im Bericht L. I. Breschnevs an den XXVI. Parteitag der KPdSU entwickelt wurden. Die Sowjetunion ist fest entschlossen, dieses Programm konsequent in die Tat umzusetzen und dabei mit allen zusammenzuarbeiten, die tatsächlich einen zuverlässigen und stabilen Frieden erstreben.

In den Bruderländern Hochentwickelter Zweig

SOFIA. In Bulgarien ist der Tag des Tierproduzenten feierlich begangen worden.

In den Jahren der Volksmacht ist die Tierproduktion zu einem hochentwickelten Zweig der Landwirtschaft ausgebaut worden. Heute bringt die Tierproduktion fast die Hälfte der gesamten Bruttoproduktion des Zweiges, zu 35 Prozent deckt sie den Rohstoffbedarf der Nahrungsmittelindustrie. Sie wird sich mit Sicherheit in Richtung der Schaffung großer spezialisierter Farmen und Tierproduktionskomplexe entwickeln.

Die 150 000köpfige Armee der bulgarischen Tierproduzenten hat im vergangenen Planjahr fünfmal gearbeitet. In diesem Zeitraum sind der gesamte Viehbestand vergrößert und die Fleisch- und Milchproduktion im Jahresdurchschnitt gesteigert worden. Die durchschnittlichen Melkerträge von einer Kuh betragen über 3 000 Liter pro Jahr. Und die besten Melker aus dem Dorf Prawez haben niedergewesene Rekordlittern erzielt, nämlich über 7 000 Liter.

Im achten Planjahr steht die Aufgabe der beschleunigten und effektiven Entwicklung der Tierproduktion. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die weitere Vergrößerung des Rinder- und Schafbestandes gerichtet.

Hunderte Jahre Fernsprechverkehr

PRAG. Dem 100jährigen Bestehen des Fernsprechverkehrs in der Tschechoslowakei ist eine Ausstellung in Prag gewidmet.

1831 ist zwischen den beiden mährischen Städten Ledvice und Duchcov die erste Fernspreichleitung verlegt worden, die eine Verbindung zwischen Schacht und Bahnhof hergesteilt hat. Ein wenig später tauchten in Prag Telefone auf. Die erste Fernspreichzentrale der Hauptstadt hatte 1892 insgesamt 13 Anschlüsse, doch bereits ein Jahr später mußte das erste Telefonverzeichnis herausgegeben werden, das mehrere Hundert Nummern umfaßte.

Heute nimmt die CSSR hinsichtlich des Entwicklungsstandes des Fernsprechverkehrs einen der vordersten Plätze in der Welt ein. Im Lande gibt es über 3 Millionen Telefonanschlüsse und ein Telefon für je 5 Einwohner, 70 Prozent aller internationalen Ferngespräche werden automatisch vermittelt.

Die Tschechoslowakei gehört zu den Großproduzenten von Telefonapparaten und Einrichtungen der Fernspreichzentralen. Ihre Industrie deckt nicht nur den Bedarf auf dem Binnenmarkt, sondern exportiert diese Erzeugnisse im großen Maßstab auch in Dutzende Länder, unter anderem auch in die Sowjetunion.

Darüber und über viele andere Fakten aus der Entwicklungsgeschichte des Fernsprechwesens in der Tschechoslowakei berichten die Exponate der neuen Ausstellung.

Erspröbliche Zusammenarbeit

HANOI. Im sozialistischen Vietnam ist es zu einer guten Tradition geworden, daß die internationalen Kollektive, die auf den Baustellen der brüderlichen Freundschaft in der Republik arbeiten und wichtige volkswirtschaftliche Objekte errichten, miteinander im Wettbewerb stehen. In diesem Jahr sind ferner erstmals Verträge über den gemeinsamen Wettbewerb und die gegenseitige Hilfe sowie über den Austausch von Arbeitserfahrungen zwischen Betrieben, Kollektiven und selbst ganzen Volkswirtschaftszweigen Vietnams und den anderen sozialistischen Ländern unterzeichnet worden.

Wettbewerbsverträge haben die Schauertruppe von Ho-nh-Minh und Rostock die Hafnarbeiter von Hai Phong und der Schwarzmeerschiffahrt, Kollektive sowjetischer Fachleute und vietnamesischer Bauarbeiter abgeschlossen, die mit der Rekonstruktion und Erweiterung des Hai Phong Hafens beschäftigt sind. Durch enge Bande fruchtbarer brüderlicher Zusammenarbeit sind auch die Kollektive des Hanoi Autoreparaturwerkes und eines gleichgerichteten Betriebes in Ulan-Bator verbunden. In diesen Tagen haben die Autoreparaturwerker der Hauptstadt höhere sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags der Volksrevolution in der Mongolei übernommen. Sie haben beschlossen, die staatliche Planvorgabe von 7 Monaten bis zum 11. Juli — dem Nationalfeiertag der MVR — zu erfüllen.

Gute Perspektiven

„Wir empfinden großes Interesse für das Projekt der Erdgasleitung Westsibirien—Westgrenze der UdSSR“, hat der Präsident des Italienischen Staatlichen Konzerns ENI, Alberto Grandi, in einem Interview erklärt. Er sagte, ENI sei bereit, bis zu acht Milliarden Kubikmeter Erdgas jährlich zu kaufen, das über die Rohrleitung nach Westeuropa geliefert werden könnte.

TASS meldet Internationales Panoramama

Im Zerrspiegel

Man muß nicht extra betonen, daß Objektivität, ein unvoreingenommenes Herangehen in der Tätigkeit eines jeden Politikers bestimmend sein sollten, insofern er sich ansieht, internationale Ereignisse zu bewerten, die Lage in dieser oder jener Region der Welt zu charakterisieren. Wenn ein solches Herangehen fehlt, hört die Analyse der Ereignisse auf eine authentische Analyse zu sein und erinnert an einen Zerrspiegel, in dem die reale Lage der Welt bis zur Unkenntlichkeit verzerrt ist. Genau das geschah dem Kanzler der BRD Helmut Schmidt, der kürzlich zu einem Besuch in einer Reihe von Ländern des Nahen Ostens wollte und über einigen Tagen im BRD-Bundestag über die Ergebnisse seiner Reise sprach.

Owohl Schmidt selbst verkündete, daß sein Bericht über die Nahostreise ein „Gesamtbild“ geben sollte, läuft alles, was er über diese Reise sagte, darauf hinaus, daß die Ereignisse in Afghanistan und um dieses Land herum „einen tiefen Eindruck auf die Denkwiese und die Handlungen der Länder am Persischen Golf ausübten“.

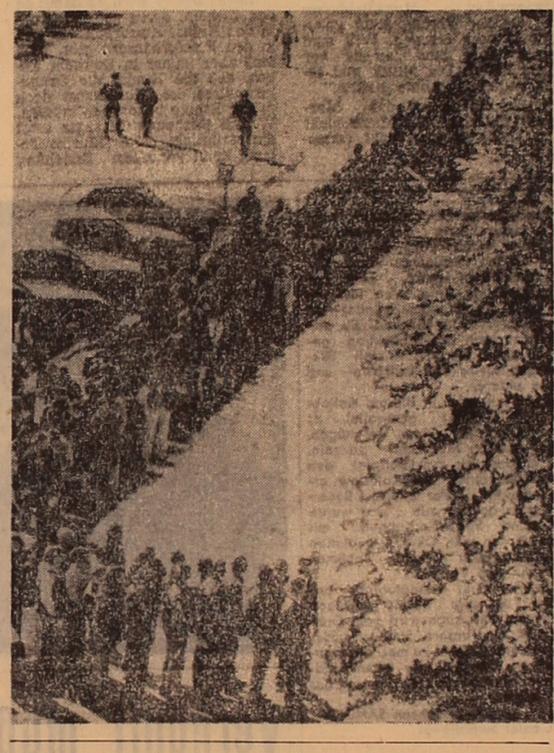
Kein Wort verlor er über die sowjetischen Initiativen, die auf die Gewährleistung von Frieden und Ruhe im Nahen und Mittleren Osten gerichtet sind. Im Bundestag hielt er die Bundeskanzler für möglich, die abgeleitete Plattform

Drohungen der USA gegen das unabhängige Iran zu sagen, nichts über die Pläne eines längeren Stationierung amerikanischer Streitkräfte auf Sinai, nichts über die durch Washington angelegten bewaffneten Provokationen israelischer Militärs gegen den Nachbarn Libanon? Wie konnte er bei der Analyse der Lage im Nahen Osten die Verschönerung von Camp David mit Schweigen übergehen, die ein Schritt auf die Bildung eines gegen die Araber gerichteten Militärblocks der USA, Israels und dem Ägypten Sadats ist?

Niemand anderer als der Verteidigungsminister der USA, Caspar Weinberger, hat mehrmals erklärt, daß es für die USA, die bekanntlich den Nahen und Mittleren Osten zur Sphäre der „amerikanischen Lebensinteressen“ erklärt haben, „äußerst wichtig“ ist, auch weiterhin die eigene militärische Präsenz in dieser Region auszubauen.

Ganz tendenziös über die Ergebnisse seiner Reise in den Nahen Osten berichtend, bereitet Helmut Schmidt möglicherweise den Boden für Verhandlungen mit der jetzigen USA-Regierung. Es ist nicht auszuschließen, daß es so ist. Doch wo ist in einem solchen Fall „die unabhängige Politik der BRD“, von der man so gern in Bonn redet?

Juri KORNILOW



Schlangen nach Arbeit sind ein typisches Bild in vielen Städten der Vereinigten Staaten. Arbeitssuchende gibt es immer hundert- oder gar tausendmal mehr, als der Betrieb es braucht.

Gegenwärtig gibt es im Lande etwa 8 Millionen Personen, die die Tragödie der Arbeitslosigkeit erleben. Jeder in dieser Schlange (unser Bild) am Tor des Automotivwerks „General Motors“ in Janesville (Staat Wisconsin), das eine einläufige Annahme von Arbeitssuchenden bekenntgeben hat, hofft, mehr „Glück“ als andere zu haben und wenigstens irgendeine Stelle zu bekommen. Foto: AP-TASS

Solidarisch mit dem Kampf des Volkes

Im Zusammenhang mit dem in aller Welt begangenen Tag des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds ist in Kabul ein Appell der Gesellschaft des Roten Halbmonds Afghanistans an die Werktätigen des Landes vor öffentlich worden. Darin heißt es, daß erst nach dem Sieg der Aprilrevolution die medizinische Hilfe dem einfachen Volk zugänglich geworden ist. Dank der allseitigen Unterstützung durch den Staat könne die Organisation jenen vielseitige Hilfe erwirken, die von Naturkatastrophen sowie von den Anschlägen der Konterrevolution betroffen werden. Allein im vergangenen Jahr sei der Bevölkerung Hilfe im Umfang von 100 Millionen Afghami geleistet worden.

In dem Appell werden die Umtriebe des USA-Imperialismus, der chinesischen Hegemonisten und der pakistanischen Militärs scharf verurteilt, die versuchen, die Spannungen in dieser Region zu verstärken. Sie führen einen nichterklärten Krieg gegen das Volk von Afghanistan und streben danach, die Errungenschaften der Aprilrevolution zu beseitigen. Unter Ausnutzung ihrer verbrecherischen Helfershelfer brandschatzen sie Krankenhäuser und Polikliniken älter Frauen, Greise und Kinder. Die Gesellschaft des Roten Halbmonds erklärt sich solidarisch mit dem Kampf des werktätigen Volkes der DRA gegen die Umtriebe des Imperialismus, der Reaktion und Konterrevolution, die den Aufbau einer glücklichen Zukunft des Landes verhindern wollen. heißt es in dem Appell.

Proteste gegen Terror

„Der Mord an Robert Sands war ein politischer Mord“, „Eine Abfuhr dem britischen Imperialismus“, „Wir solidarisieren uns mit dem Kampf der nordirischen Patrioten“ — unter diesen Losungen fand in Paris eine Massensenkunggebung statt.

Jugend in Brest organisiert wurde, nahmen eine Resolution an, in der die Aktionen der britischen Behörden verurteilt werden.

In Marseille fand ein Massenmeeting statt, dessen Teilnehmer die Verletzung der Menschenrechte in Ulster verurteilten. In Straßburg übergab eine Delegation der Öffentlichkeit der Stadt der ständigen Vertretung Großbritanniens beim Europarat sowie dem Europäischen Parlament Petitionen, in denen die britische Ulster-Politik scharf kritisiert wird.

Die Teilnehmer eines Meetings, das von der Kommunistischen Partei Frankreichs und der Bewegung der Kommunistischen

Für Vertiefung der Entspannung

Im österreichischen Parlament hat eine Debatte über den Bericht des Außenministeriums zur Außenpolitik stattgefunden. In dem Bericht wird die Wichtigkeit unterstrichen, daß Österreich ein Verbleiben der Neutralität und der Vertiefung der Entspannung durchführt. Die Republik Österreich tritt für eine breite, gesamt-europäische Zusammenarbeit entgegen.

sprechend den Bestimmungen der Schlüsselfakte der Gesamteuropäischen Konferenz ein. In dem Dokument wird festgestellt, daß die Politik der Entspannung zur Festigung des Friedens und der Sicherheit beiträgt, die Verbreitung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern beeinflusst und die Möglichkeit eröffnet, die Beziehungen

mit den Nachbarn Österreichs auf dem europäischen Kontinent zu entwickeln. Die Beziehungen zwischen Österreich und der Sowjetunion entwickeln sich schrittweise auf vielen Gebieten. In der letzten Zeit wurden sie durch neue Inhalte, neue wirtschaftliche Initiativen und eine Ausweitung der kulturellen Kontakte bereichert.

statten wird, die gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit zwischen ENI und sowjetischen Unternehmen bedeutend zu erweitern. Die Sowjetunion ist für uns eine sichere Quelle von Energieerträgen. Sowjetisches Erdöl und Erdgas spielen eine bedeutende Rolle in der Energieversorgung der italienischen Wirtschaft. Die Verhandlungen, die wir hier durchführten, bestätigen, daß gute Perspektiven für eine Vertiefung der Zusammenarbeit in der Energiewirtschaft gegeben sind.

Dialog mit einem interessanten Menschen

Musik für alle

Bereits zwei Jahre arbeitet in Zelinograd die Musikfachschule. An ihren vier Abteilungen studieren heute etwa 130 Jungen und Mädchen.

Vor den Absolventen dieser Fachschule stehen große und verantwortliche Aufgaben in der ästhetischen Erziehung der heranwachsenden Generation des Ischimgebiets. Sie sind berufen, die Musikerziehung vor allem in den allgemeinbildenden Schulen auf eine höhere Stufe zu heben.

Über diese Probleme unterhalten sich Ewald GERDT, Direktor der Musikfachschule und unser Korrespondent Jakob GERNER.

Es wird behauptet: die Musikerziehung muß allgemeinen Charakter haben...

Wir haben breites Programm der ästhetischen Erziehung in der Schule. Viele Jugendliche setzen ihre Bildung in Fachschulen, in verschiedenen künstlerischen und Musikzirkeln bei den Kulturhäusern und Klubs fort. Wir haben bestimmte Voraussetzungen für die Hebung der Qualität dieser Arbeit, um so mehr, weil man sich der ästhetischen Erziehung immer wieder in den Beschlüssen der Partei und Regierung zuwendet. In den Dokumenten des XXVI. Parteitag der KPdSU beispielsweise wird erneut auf die Verbesserung der Formen und Methoden der moralischen und ästhetischen Erziehung in der Schule hingewiesen.

Ganz bestimmt. Die Wichtigkeit der Musikerziehung als Bestandteil der ästhetischen Erziehung und letzten Ländes der allgemeinen Kultur des Menschen ist wohl kaum abzustreiten. Die Bedeutung der Musik bei der Erziehung und Bildung finden wir zweifellos bei allen Klassikern der Weltpädagogik.

Wenn der Mensch fähig ist, sich in die zaubernde Welt der Musik einzubegeben, wenn er die Musik fühlt und versteht, entsteht eine Art der Gemütsbewegung, der Umwertung der Werte. Beim Menschen formen sich seine persönlichen Einstellungen, seine eigenen Kriterien der Einschätzung der Ereignisse.

In der Regel hat die Musik auf den Menschen einen großen Einfluß, sie weckt in ihm die edlen Gefühle, macht ihn moralisch reiner und seelisch reicher. Die Musik fördert also die allseitige Entwicklung des Menschen. Denn ein Musikstück einzuhören ist durchaus keine leichte Sache. Schaut man einem Musikanten auf der Bühne zu, glaubt man, es wäre so einfach und leicht mit dem Spiel. In Wirklichkeit aber ist ja eine angestrengte Arbeit im Gange. Die Musikschüler werden zugleich zur Ausdauer erzogen, nur infolge des Fleißes und der Arbeitsamkeit bietet sich ihnen das Empfinden des Schönen, das Mitgefühl mit dem Autor oder mit dem Helden des Stücks.

Ich halte das für wichtig, besonders heutzutage, wo man auf Schritt und Tritt hört, die Jugendlichen seien gefühllos, man legt ihnen auch „übermäßigen Pragmatismus“ sowie elementare Ungezogenheit zur Last.

Die Fürsorge unseres Landes für die Hebung des kulturellen Niveaus der Sowjetmenschen ist wirklich unumstößlich, obwohl der Stand des Musikunterrichts und der Musikerziehung in den allgemeinbildenden Schulen überhaupt leider bei weitem noch nicht den heutigen Anforderungen entspricht.

Die Musikerziehung ist ja immerhin nur eine Seite der ästhetischen Erziehung...

Aber eine sehr wichtige. Lew Tolstoj sagte: „Musik bewegt mich bis zu Tränen. Andere Künste — Poesie, Bildhauerei, Malerei — nicht so sehr.“ Der große Komponist der Gegenwart Dmitri Schostakowitsch äußerte sich folgendermaßen: „Musikliebhaber und -kenner werden nicht geboren, sondern erzogen. Will man Musik lieben, muß man sie vor allem hören. Die Musik gibt ihnen neue, ungeahnte Kräfte.“

Es kommt oft vor, daß Menschen die klassische Musik nicht ernst nehmen oder nicht verstehen.

des Menschen und nicht Erziehung des Musikanten.“

Was die nächste Stufe der Musikerziehung angeht, so umfaßt sie einen sehr geringen Kreis der Schüler.

Um ihre These über die allgemeine Musikbildung zu veranschaulichen, müssen wir also in die allgemeinbildende Schule zurückkehren, in der übrigens schon bald wesentliche Veränderungen vor sich gehen werden...

Sie meinen wohl das neue Musikprogramm, das von Dmitri Kabalewski vorgeschlagen wurde? Bestimmt wird das einen Schritt vorwärts bedeuten. Wie stand es eigentlich mit dem Musikunterricht bis heute? Man beschränkte sich hauptsächlich auf das Einüben der Noten und der Notenschrift, dann sang man Lieder. Man versuchte also, den Schülern mehr anwendungsrelevantes Wissen zu vermitteln. Wenn man in Betracht zieht, daß es an Fachlehrern mangelt, wird klar, auf welchem beruflichen Niveau man das gemacht hatte.

Nach dem System Kabalewskis sagt man sich von der traditionellen Methode ab. Man vermeidet das bloße Einüben der Noten. Man führt die Kinder in die Welt der Musik ein, lehrt sie die Sprache der Musik verstehen, macht sie mit den Helden und Gestalten der Musikwerke vertraut, lehrt sie mit ihnen miterleben und mitfühlen. Ich glaube, das wird das Verhalten der Schüler zum Fach grundsätzlich ändern.

Vor allem aber müssen wir die Schulen mit Fachkadern versorgen. Dieses Problem liegt allen Interessenten im Munde. Wie soll der Musiklehrer heute sein? Eines ist vorläufig klar: Der Musiklehrer muß sich nicht erst nach der Absolvierung der Hochschul- bzw. Fachschule ernst an die Arbeit machen.

Es muß alles getan werden, damit dem Schülch „Musik“ oder der Gesangsstunde, wie man sie heute noch nennt, mehr Bedeutung beigemessen wird. Die Musik als mächtiges, unentbehrliches Mittel der seelischen Bereicherung des Menschen muß aktiver in alle Gebiete der Bildung und Erziehung der Jugendlichen eindringen und ihren Platz neben den anderen Fächern des ästhetischen Zyklus behaupten.

Aggressives Duett

Sie spielen beide eine große Geige in Washington, in Reagans Kabinett, und sind bemüht, es aller Welt zu zeigen, daß sie ein kriegsharmonisches Duett.

Der eine macht in ihrem Weißen Hause den hochbesetzten Staatssekretär, der andere ist im Pentagon zuhause, macht dort den Chef als hoher Militär.

Und beide spielen in verschärften Tönen das alte, unheilvolle Rüstungslied, in dem Raketen und A-Bomben dröhnen, marschieren Arm an Arm in Reih und Glied.

Der Sekretär hat immerhin Erfahrung, war lange höchster NATO-General, erwarb sich Ruhm und Orden bei der Wahrung der Rüstungschance für das Kapital.

Der andere versteht vom Kommandieren nicht mehr, wie eine Kuh vom Reigentanz, will aber auch den „starken Mann“ markieren und giert, wie jener auch, nach Ruhmesglanz.

Als machtbefugter Pentagonstrategie spielt der die Geige „Konfrontation“, denselben Marschen geht sein Duettkollege in Ronny Reagans „Team der Nation“.

Den Taktstock führt, was wirklich zu bedauern, ganz höchstpersönlich Mister Präsident. Das Marschmotiv läßt heute schon erschauern bang Alturopas NATO-Kontinent, denn er wird um die meisten Opfer trauern bei einem atomaren „Inzident“.

Rudi RIFF

Team — Kommando (engl.)

Nach Beispiel der Nachbarn

Die Mitarbeiter des Kulturhauses im Sowchos „Roschtschinski“, Rayon Sokolowka, haben nach dem Studium der Erfahrungen der Nachbarn aus dem Gebiet Omsk den Beschluß gefaßt, auf der Grundlage des Kulturhauses der Zentralsiedlung einen Kulturkomplex zu gründen. Alle Fachkräfte der Kulturanstalten des Sowchos arbeiten nun nach einem einheitlichen Plan, sie lassen sich nun besser lenken und einsetzen.

In diesem Sowchos trägt man ständig Sorge für eine sinnvolle Freizeitgestaltung der Werktätigen.

Friedrich LAU

Gebiet Nordkasachstan

MOSKAU. Das Zentralmuseum der Sireikräfte der UdSSR und seine Fonds sind eine wahre Schatzkammer der Kämpfer des Sowjetvolkes. Der Strom der Besucher des Museums nimmt kein Ende. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter führen hier zahlreiche Exkursionen durch, veranstalten Treffen mit Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und Seminare, erteilen Konsultationen.

Unter Bild: Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges beim Fotografieren im Siegesbanner. Foto: TASS

Auf lange Sicht

Nichts Provisorisches, keinen einzigen Behelfsbau, der später abgerissen werden muß und dennoch lange stehen wird, weil man ihn immer wieder für irgend etwas ausnutzen kann... Das war der Grundsatz, den man sich im Sowchos „Kasachstan“ Rayon Moidoljorny vom Gründungstag an zum Gesetz gemacht hatte. Grigori Barkuzas, der Chefagronom, wollte eine Ausnahme haben. Er stammte aus Moldawien, und sein Verlangen nach Obst- und Gemüsegärten war unvertäglich. Sobald ein neues Haus fertig dastand, meinte er, müßten auch die Bäume daneben wachsen. Aber ohne Wasser wollten sie es nicht.

„Eine Behelfswasserleitung für Grünanlagen und Hausgärten“, bat er den damaligen Direktor.

„Nichts Provisorisches! Legen wir eine solche Wasserleitung, kriegen wir so schnell keine dauerhafte.“

Die Direktoren wechselten sich aus verschiedenen Gründen, der Grundsatz aber blieb. Doch auch Barkuzas Traum blieb wach, und er pflanzte Bäumechen im eigenen Garten und teilte mit ihnen das kostbare Trinkwasser, das man in Tankwagen wer wachte. Das Irtyschwasser, das aus dem Kanal auf die Felder geleitet wurde, wartete noch auf eine Kläranlage, um genießbar gemacht zu werden.

Das war vor acht Jahren. Die Zeit der Neulanderschließung war längst vorbei, aber die Gegend wurde weiter erschlossen: Es entstanden neue Betriebe, Siedlungen und Städte, die mit Nahrungsmitteln versorgt werden mußten. Der Kanal Irtysch-Karaganda bot außerordentlich günstige Voraussetzungen für die Entwicklung des Gemüsebaus. Längs dieser Wasserarterie entstanden gleichzeitig mehrere neue Agrarbetriebe, hauptsächlich für Gemüsebau und Milchproduktion.

Hier im „Kasachstan“ war alles, wie es nun in Gesichtsbüchern steht: die ersten Ankömmlinge, die ersten Pflöcke, die ersten... Nein, Zeile gab es keine, es waren die ersten gedegenen Wohnhäuser, die sich allmählich in Reihen zu Straßen ordneten.

Dann kam Amantal Rachimow als Direktor in den Agrarbetrieb. Er hatte die Alma-Ataer Landwirtschaftliche Hochschule beendet und war in der Abteilung Landwirtschaft des Geistespartitekomitees tätig gewesen. Auf seine Bitte wurde er als Direktor des Sowchos „Kasachstan“ bestätigt und bekleidete nun diesen Posten bereits fünf Jahre.

Die Kaderrücklage mußte gestoppt werden. Das betrachtete Rachimow als Aufgabe Nummer 1. Im Sowchos gab es bereits eine Reihe vortrefflicher Spezialisten, auf die man sich stützen konnte und die es vorzuziehen, den Sowchos zu ihrem Heim zu machen. Das waren unter anderem der Kraftfahrer Naskhen Turshanow, die Traktoristen Viktor Schweiß und Rudolf Friedrich, der Schweizer Jefim Schestakow, der Chefagronom Grigori Barkuzas.

Amantal Rachimow wußte, daß hohe Löhne nicht genügen, um die Kader zu festigen und ein Kollektiv herauszubilden. Dazu gehörte eine ganze Reihe sozialer und kultureller Maßnahmen, die das Leben der Menschen erleichtern, verschönern und inhaltsreicher machen. Friedrich versiegelt der Vorrat an warmen Romantikern nie, die sich aus freien Stücken auf Schwierigkeiten stürzen. Und das nicht nur unter den Jungen. Sie lassen sich allein vom Neuen begeistern, von der Perspektive, und von dem Bewußtsein die Ersten zu sein.

So ungefähr denkt Viktor Schweiß, ein überzeugter, sozialer reifer Romantiker, der damals als Vierziger mit Kind und Kegel den wohingegerichteten Sowchos „Koksunski“ verließ und Grigori Barkuzas, seinem Chef, in den Sowchos „Kasachstan“ folgte. Es waren dreißig Familien, die den ersten Winter in den Waggons der mechanisierten Wanderkolonne verbrachten. Im zweiten Frühling sagte der Direktor zu Schweiß: Siehst du dieses Fundament? Darauf wird dein Haus stehen. Sieh zu, daß es ordentlich gebaut wird.

Nach Feierabend kamen Viktor, seine Frau Brigitta und samt den sechs Kindern und schauten, um wieviel die Wände gewachsen waren, halfen auch den Bauarbeitern. Es ist ein wunderbares Gefühl, sich schon in dem unvollendeten Bau zu Hause zu fühlen.

Heute ist Viktor Schweiß Traktorist einer Berlesungsanlage. Brigitte hilft ihm im Sommer bei der Bewässerung, im Winter verrichtet sie verschiedene andere Arbeiten. Die Kinder sind aus dem Nest geflogen. Eduard, Viktor und Woldemar sind ebenfalls Traktorenisten. Alexander dient in der Sowjetarmee, Tamara pflegt die Kühe, Olga ist Näherin im örtlichen Dienstleistungskombinat. Jawoh, auch ein Dienstleistungskombinat gibt es hier heute sowie Badehaus, Trinkwasserleitung, Kaufhaus, Speisehalle, Kulturhaus, Mittelschule und vieles andere, das zum geregelten Leben gehört.

Schweiß' Haus ist längst fertig. Die „Alten“ leben jetzt in ihren vier Zimmern mit Hilfsräumen zu zweit und warten auf Alexander, der noch ledig ist und mit der Zeit Herr im Haus sein wird. Die anderen haben ihre Häuser.

„Im laufenden Jahr haben wir den Milchbeschaffungsplan des ersten Quartals in zwei Monaten bewältigt und der Stadtbevölkerung zusätzliche 100 Tonnen Milch geliefert. Diese Leistungen sind das Ergebnis der Arbeit unseres ganzen Kollektivs, das heute aus 400 ständigen Mitarbeitern besteht“, erzählt Amantal Rachimow.

Hier wird alles nach einem gut durchdachten Plan gebaut. Die unterirdischen Wasserleitungen für die Felder, die Kläranlage für das Trinkwasser, die Kesselräume für die Beheizung der Wohnhäuser, die Futterfärr für die Tierfarmen — alles ist gediegen, berechnet auf lange Jahre, im vorigen Herbst kam endlich die Wasserleitung für die Bewässerung der Grünanlagen und der Hausgärten an die Reihe — Barkuzas Traum ging in Erfüllung.

Unterdessen sind in Grigori Barkuzas eigenem Garten schöne Apfelbäume, Johannisbeerbüsche, Himbeersträucher u. a. herangewachsen. Von da wandern sie in die Gärten von Schweiß, Turshanow, Schestakow u. a.

Der Frühling des laufenden Jahres ist zum Generalangriff auf die Begründung der Siedlung erklärt worden. Als Chefagronom ist Barkuzas bereits in den Ruhestand getreten, ihn hat der junge Oskan Kobonow abgelöst. Aber die Sowchosarbeiter nennen ihn immer noch „Chef“, und wer einen guten Rat braucht — darunter auch Oskan — geht zu ihm. Welche Baumarten wo und wie zu pflanzen sind — das weiß er am besten.

Barkuzas führt mich durch die Siedlung. Wir gehen die schnurgeraden Reihen der Häuser — die Straßen — entlang. In dieser Straße stehen zweistöckige Zweifamilienhäuser, in der anderen — einstöckige. Sie werden nach verschiedenen Entwürfen gebaut, bilden aber ein das Auge erfreuendes Ensemble. Deshalb gibt es hier auch keine „eigenen“ Häuser — sie würden das ganze Bild verderben. Die Straßen sind breit, hier ist Raum für Asphalt, Bürgersteige, Bäume und Sträucher. Dort zieht sich die Wasserleitung für die Bewässerung der Grünanlagen. Vieles liegt noch in der Zukunft, aber es ist schon sichtbar — hier auf dieser Straße wird es in ein-zwei Jahren genau so schön aussehen wie in jener daneben.

Im Wettbewerb um die beste bauliche Gestaltung und Einrichtung der Siedlung, der dem 60. Gründungstag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet war, erhielt der Sowchos den ersten Preis, obwohl damals noch mehr als heute erst auf den Entwurfsblättern stand.

„Das ist gerade das Erfreulichste dabei“, sagt Amantal Rachimow. „Die Menschen kennen die Entwicklungsperspektiven unseres Betriebs und der Siedlung, und sie haben sich überzeugt, daß alle Vorhaben verwirklicht werden.“

„Barkuzas besucht sein geliebtes Moldawien hin und wieder, und seine Freunde und Verwandte dort können nicht begreifen, warum der Alte, kaum angekommen, schon wieder für die Rückreise rüstet. Es zieht ihn nach Hause, in den Sowchos „Kasachstan“.“

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Redaktionskollektivum Herausgeber „Sozialistich Kasachstan“



Kriegsveteran

Im November 1941 ging Gennadi Igonin an die Front. Er nahm am Kampf bei Charkow teil, half den Donbas befreien, schlug den Feind in Polen. Mehrmals schwebte er in Todesgefahr, aber immer lachte ihm das Glück.

Wer an der Front nicht gewesen ist, der versteht kaum alle Grausamkeiten des Krieges. Und Gennadi Iwanowitsch stand in vorderster Front vom ersten bis zum letzten Tag des Krieges. Selbst seine Auszeichnungen zeigen, wo er gekämpft hat: Zwei Orden des Roten Sterns, Medaillen „Für Verdienste an der Front“, „Für die Befreiung Warschaus“, „Für die Einnahme Berlins“ und andere.

1946 kam Igonin in seinen Heimatort zurück und begann als Kraftfahrer zu arbeiten. Heute ist er in der Siedlung Krasnaja Poljana als Meister in einer Elektroabteilung tätig. Wie an der Front ist Gennadi Iwanowitsch auch hier tüchtig in der Arbeit und genießt im Kollektiv hohe Achtung.

Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und wurde für seine hohen Leistungen mit dem Orden des Roten Arbeiters, der Lenin-Jubiläummedaille, der Medaille „Für Neulanderschließung“ und mehreren Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Johann GALEZ

Die Brigade tut ihr Bestes

Mit jedem Jahr wird unsere Stadt Krasnoturjinsk schöner. Neue Wohnblöcke wachsen empor, breite moderne Straßen erfreuen sich einer guten Aussicht. Ihr Scherlein zur Entwicklung der Stadt steuert die Baubrigade um Viktor Kofin des Trusters „BAS-stro“ bei. Das ist ein gut eingearbeitetes Kollektiv, das seine Berufsaufgaben pflegt. Viele Mitglieder der Brigade sind für ihre musterhafte Arbeit mit der Lenin-Jubiläummedaille und mit

Ehrenurkunden ausgezeichnet worden. Unter ihnen der ehemalige Brigadier Herbert Litke, der vor kurzem in den verdienten Ruhestand verabschiedet wurde. Litke beendete stets Arbeitsan und inspizierte die Brigademitglieder zur hingebungsvollen Tätigkeit. Zu den Schriftmachern der Produktion gehören Juri Kolodow, Anatoli Skardonow, Elvira Peil-Kulikowa und viele andere.

Auch ich habe in diesem Kollektiv als Kranführer gearbeitet. Es machte mir ein wahres Vergnügen, unter solchen Menschen zu sein. Da möchte ich zum Beispiel den Arbeitsveteranen Juri Kolodow erwähnen. Er ist der älteste Bauarbeiter in der Brigade und wurde für seine Spitzenleistungen mit dem Orden der Oktoberrevolution gewürdigt. Die Arbeiter nehmen sich ihm zum Vorbild.

Im Mai wirkt Krasnoturjinsk besonders günstig: Bäume treiben Knospen, das Auge wird vom Grün ergötzt. Um unsere Stadt, ja das ganze Land schöner zu machen, brauchen wir Sowjetbürger einen friedlichen Himmel. Das ist für uns das Wichtigste.

Johann SÄNGER

Eine der jüngsten Städte

Vor einigen Jahren war es eine Arbeitersiedlung, und jetzt ist Irtytsch eine schöne Stadt. Hier sind viele neue Wohnblöcke und moderne Straßen entstanden und wird viel weitergebaut: Irtytsch steht in Baugrußen.

Große Aufmerksamkeit schenkt man der Begründung der Stadt, insbesondere mit Nadelbäumen, deren Zahl schon über 2000 Kiefern und Fichten erreicht.

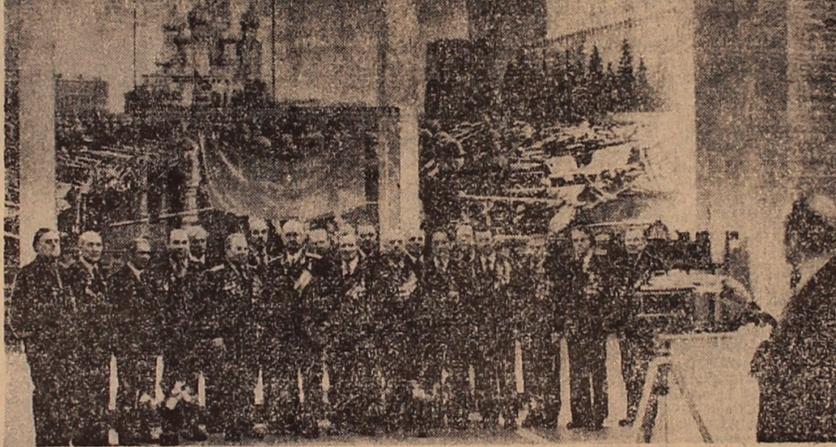
Am westlichen Stadtrand befindet sich der große Hain „Jubilejny“, wo man über 10000 Bäume gepflanzt hat. Der Hain ist eigentlich nur ein Teil der Parkanlagen der jungen Stadt. Fast alle Straßen der ehemaligen Siedlung tragen im Sommer eine üppige grüne Tracht.

Die Straßen und der Hauptplatz der Stadt sind abends hell erleuchtet. In den Grünanlagen hat man dekorative Umzäunungen errichtet.

Für die Erfolge in der Verschönerung wurde der Stadt Irtytsch die Gebietswanderfahne zugesprochen.

Michael STEGLER

Gebiet Pawloder



Gedanken zum Zeitgeschehen

Vernunft muß siegen

Man zog einmal aus in einen Krieg mit großen Büchsen und mit viel Gewehren, wie es denn Sitte ist. Da stand ein Narr da und fragte, was für ein Leben das wäre. Man sprach, man zöge auf die Reise. Der Narr sprach: „Was tut man auf der Reise?“ Man sprach: „Man verbrennt Dörfer und gewinnt Städte und verdirbt Wein und Korn und schlägt einander tot.“ Der Narr sprach: „Warum geschieht das?“ Man sprach: „Auf daß man Frieden mache!“ Da sprach der Narr, es wäre besser, man mache vorher Frieden, damit solcher Schaden vermieden bliebe. „Darum bin ich witzig, denn eure Herren es sind. Wenn es nach mir ginge, so wollte ich vor dem Schaden Frieden machen und nicht danach, so der Schaden geschehen ist!“

(Auszug aus „Das Volk — das lacht“. Deutsche Schwanke des 15. und 16. Jahrhunderts)

An diese vernünftige und humane Ansicht eines „Narren“ denke ich oft, wenn mich die antisowjetische, verleumdende Propaganda der kapitalistischen Kriegstreiber in höchste Mißstimmung versetzt, denn die wahnsinnige Antisowjetzettel verschlechtert die ohnehin komplizierte internationale Lage noch mehr. Die kapitalistische Welt, eigentlich die Vereinigten Staaten von Amerika, die sich als Fahnenträger der blutunstilligen und schamlosen Hetzerei hervor-tun, möchten unserem Land und Volk das ans Bein schmerzen, was für uns weltbekanntes Blödsinn ist. Man beschuldigt uns, eine Kriegsgefahr zu provozieren und den „Weltterrorismus“ zu unterstützen. Indessen müßte den antisowjetischen Kriegstreibern und ihren Helfershelfern klar sein, daß das Sowjetvolk alles daran setzt, einen Krieg zu vermeiden, mehr noch — diese un-menschliche Handlung auf immer und ewig zu verhindern.

Kein Volk in der Welt weiß es so gut wie unser Sowjetvolk, was ein Krieg mit sich bringt, welche Entbehrungen und Opfer er den Völkern auferlegt. Es ist einfach zynisch und wild, und als Kriegstreiber anzuschwärzen. Stellen wir uns mal vor, was es unserem Sowjetvolk gekostet hat, all das wieder aufzubauen, was bei uns die Horden Hitlerdeutschlands vernichtet und geplündert haben! Es kostete unserem Volk

chen sie aus Westeuropa eine Geisel... Die blutunstilligen Amerikaner haben alle Kontinente mit ihren raubgierigen Krallen umklammert. In 114 Ländern errichteten sie 2500 Militärstützpunkte, um im für sie geeigneten Augenblick auf unser Land und die sozialistische Staatengemeinschaft loszufeuern. Allein im Persischen Golf brachten sie eine zweihunderttausend Mann starke „Eingriffstruppe“ unter, um ihre „Lebensinteressen“ zu „beschützen“... Wovon zeugt das? Von Raub- und Mordabsicht, hegemonistischem Wahn und Unterjochungsfeber. Und was besonders zu bedauern ist, das ist die durchaus unbedachte und wahnwitzige Handlung der neuen Administration Amerikas mit Ronald Reagan an der Spitze. Er hatte kaum die Schwelle des Weißen Hauses überschritten, als er auch schon auftrumpfte. Ist das nüchtern gehandelt im Zeitalter der modernen Vernichtungswaffen, wo es, wie der UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim feststellte, so viel Vernichtungsmittel auf unserem Erdball gebe, daß man jeden Menschen fünfzehnmal töten könnte?

„Unser Land kann solcher Absichten, wie sie die Amerikaner offen bekunden, nicht beschuldigen. Wir möchten nicht, daß all das, was die Menschheit in Millionen von Jahren auf dem Planeten geschaffen hat, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde; wir möchten, daß auch die künftigen Generationen Luft und Wasser, Wald und Wiese, Brot und Obst haben werden; daß sie sich ebenso wie wir an der unsterblichen Kunst aller Völker erfreuen können. Also wollen und müssen wir vorsichtig und nüchtern sein und handeln. Unser Land will niemandem überfallen, umgekehrt — wir sind bereit, unserem Verbündeten die Warschauer Vertrags in Notfällen Hilfe zu erweisen. Aber zur Verteidigung unseres Landes und unserer Verbündeten sind wir stark genug — daran braucht keiner zu zweifeln.“

Klemens ECK

Theaterfiliale im Dorf

Das Kustanajer Gebietstheater eröffnete seine Außenstelle im Kulturhaus „Sotolj Kojos“ des Rayons Kustanai.

Die Einwohner des Rayonszentrum und der umliegenden Dörfer haben sich hier schon die Aufführungen „Das Nest des Auerhahns“ von V. Rosow, „Der Heilige und der Sünder“ von M. Warfolomejew angesehen. Das Kollektiv des Theaters zeigt hier regelmäßig zweimal monatlich seine neuen Arbeiten, hilft

Harry JAKOBS

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSSR, 473027, Celiinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft»

TELEPHONE: Chefredaktion — 2-19-09, stellvertretende Chefredaktion — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-31, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaf — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschriftbüro — 2-50-37, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8505. УИ 00331